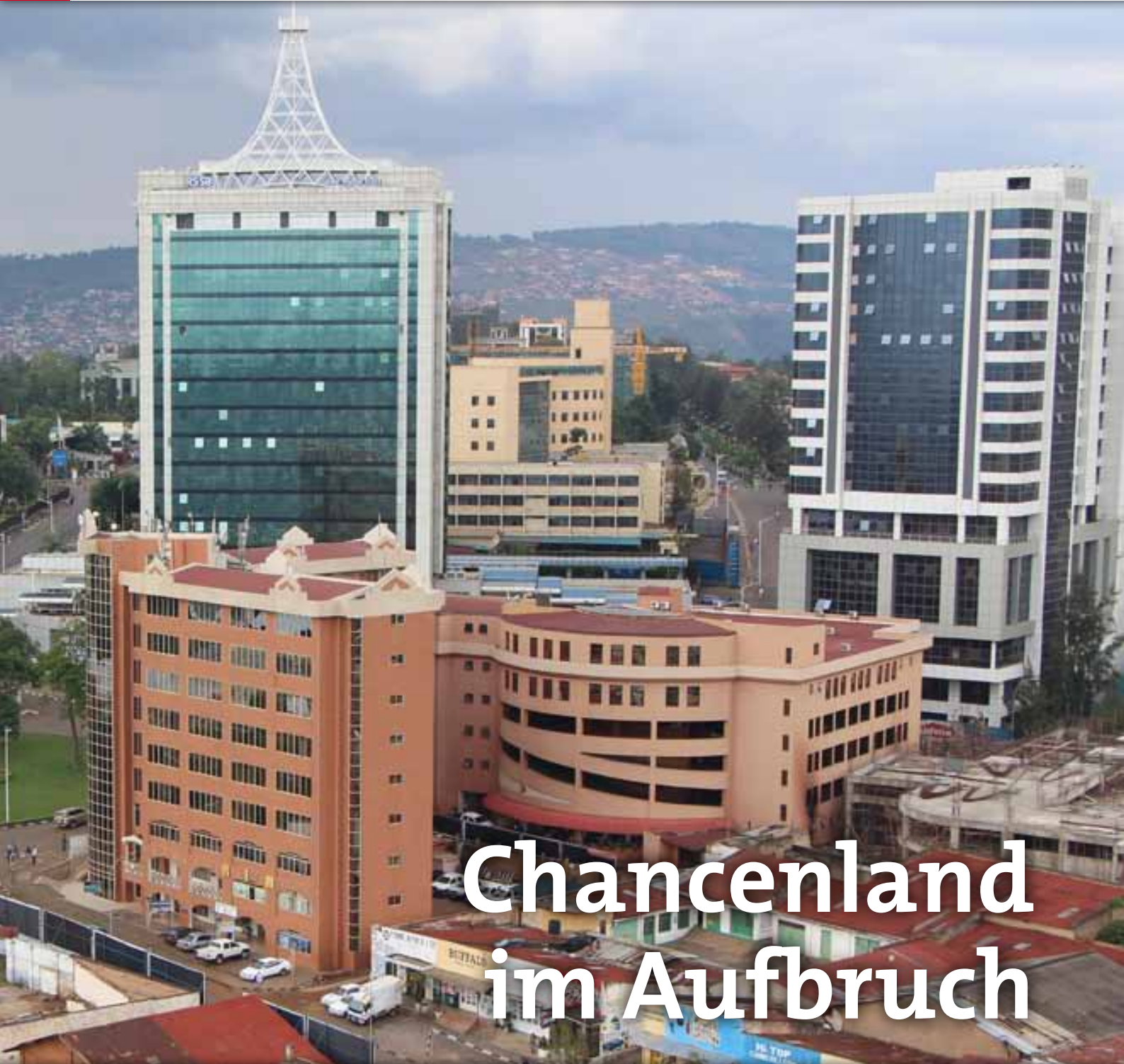


Ruanda Revue

JOURNAL DER PARTNERSCHAFT RHEINLAND-PFALZ/RUANDA



Chancenland im Aufbruch

	<p>FÖRDERUNG</p>	<p>KUNST UND KULTUR</p>	<p>TITELTHEMA</p>
--	------------------	-------------------------	-------------------

INHALTSVERZEICHNIS

Erfolgreiche Wirtschaftsreise nach Ruanda.....	3
Deutscher Wein für Ruanda?	5
Gegenseitiger konstruktiver Wissenstransfer	6
„Remarkable Rwanda“	8
Artikel Dr. Auernheimer	12
Ruanda- Reise „Kultur und Bildung“	14
Studentenaustauschprogramm mit Ruanda	15

Technologien der Zukunft Strategien der Aneignung in Ruanda.....	18
Der Capacity Building Fonds der Partnerschaft	21
Die Entwicklung des ICT- Sektors in Ruanda	23
Das OLPC-Projekt – Technik kinderleicht.....	26
ICT kurbelt die Entwicklung der Wirtschaft an	29
Das Gesundheitssystem Ruandas ist Vorbild	31

Kaffee und Versöhnung in Ruanda	35
Kunst in Ruanda – Altes und Neues entdecken	37
Hans goes Ruanda Als Senior Experte im Partnerland	40
Viele Wege führen nach Ruanda ... und Rheinland-Pfalz.....	43
Buchrezensionen/Leserbrief.....	45
Nachruf	46
Zu guter Letzt	46



Erfolgreiche Wirtschaftsreise nach Ruanda

Text und Fotos von Victoria Hellmeister
Wirtschaftsministerium Mainz, Referentin Außenwirtschaft

Im Oktober 2015 (11.-17.) organisierte das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium im Rahmen des Außenwirtschaftsprogramms „Wir öffnen Märkte“ zum zweiten Mal eine Reise für mittelständische Unternehmen in das Partnerland Ruanda. Die Reise führte zuerst nach Nairobi (Kenia) und anschließend nach Kigali (Ruanda). Zehn Unternehmen aus Rheinland-Pfalz machten sich gemeinsam auf den Weg nach Ostafrika. Sie gehörten ganz unterschiedlichen Wirtschaftsbranchen an. Im Mittelpunkt der Reise standen die Erkundung der Chancen und Potenziale beider Länder und das Eruien der Möglichkeiten einer unternehmerischen Zusammenarbeit.

Deutsches Engagement in Afrika

Bessere Perspektiven für breite Bevölkerungsschichten sind eng verknüpft mit dem Aufbau der lokalen Wirtschaft und damit dem Entstehen von Arbeitsplätzen. Größte Herausforderung und gleichzeitig Chance für den Kontinent ist das enorme Bevölkerungswachstum. Bis 2050 wird sich die Einwohnerzahl in Subsahara-Afrika auf zwei Milliarden in etwa verdoppeln. Bisher reichen die erfreulichen Wachstumszahlen der Wirtschaft aber nicht aus, um die Armut zu beseitigen. Moderne Maschinen und verlässliche Energielösungen werden in Afrika verstärkt nachgefragt – oft zur Ablösung bereits vorhandener chinesischer Fabrikate. Unsere rheinland-pfälzischen Unternehmen können am Wachstum teilhaben. Die Gesprächspartner beider Länder zeigen ein starkes Interesse an wirtschaftlicher Kooperation. Von Interesse sind ebenfalls die Vermittlung von Produktschulungen und Ausbildung ihrer Mitarbeiter.



Gruppenfoto der rheinland-pfälzischen Wirtschaftsdelegation. Dabei waren Vertreter der Unternehmen: KSB AG, MHG Maschinenfabrik Hombak GmbH, MO-RHE-NA Wine Export Association, Pallmann Maschinenfabrik GmbH & Co.KG, Polit- und Unternehmensberatung Kreisel, Ritz Instrument Transformers GmbH, Energieagentur Mittelrhein, Dr. Eckel GmbH, Ideas in Motion e.V., Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB).

Wirtschaftsstandort Ruanda

Ruanda ist mit einem Wirtschaftswachstum von mehr als acht Prozent das wirtschaftliche Vorbild Ostafrikas. Es ist ein sicherer ostafrikanischer Standort für Investitionen. Das Land erlebt seit einigen Jahren einen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Entwicklung des Landes seit dem Genozid vor 20 Jahren ist beeindruckend. Bis zum Jahr 2020 setzt sich Ruanda zum Ziel, zu den „Middle Income“-Staaten zu zählen.

Vor etwa 50 Teilnehmern eröffnete der deutsche Botschafter Peter Fahrenholtz zusammen mit Staatssekretär Günter Kern (Innenministerium) das rheinland-pfälzisch/ruandische Fachseminar Wirtschaft. Die hochrangige Besetzung des Wirtschaftsforums durch Botschafter Fahrenholtz, Staatssekretär Kern, Präsident des

Das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz führt vom 04. bis 10. September 2016 eine Wirtschaftsreise nach Ruanda und Tansania durch.

Ansprechpartnerin:

Susanne Graffe, Tel. 06131 16 2122 oder susanne.graffe@mwkel.rlp.de
Weitere Informationen hierzu finden Sie unter: www.mwkel.rlp.de/de/themen/wirtschafts-und-innovationspolitik/aussenwirtschaft/



Der deutsche Botschafter Peter Fahrenholtz (re.) eröffnete zusammen mit Staatssekretär Günther Kern (ISIM) das Fachseminar Wirtschaft in Kigali.



Ruandische und rheinland-pfälzische Unternehmer tauschten sich zu wirtschaftlichen Themen aus.

Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda e.V. Dr. Auernheimer und Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) sowie die Teilnahme des Abteilungsleiters des ruandischen Wirtschaftsministeriums und die Mitwirkung des Rwanda Development Boards (RDB) zeigen die wachsende Bedeutung und den Wunsch nach einer engeren, wirtschaftlichen Zusammenarbeit auf beiden Seiten. Für die rheinland-pfälzischen Unternehmen wurden zusätzlich individuelle Kooperationsgespräche mit ruandischen Unternehmen durchgeführt. Die Anzahl der Gespräche war überraschend hoch. Die Qualität und Auswahl der ruandischen Unternehmen stimmten die Delegationsteilnehmer mehr als zufrieden.

Ergebnisse aus den Unternehmerversprächen

Deutsche Wertarbeit und deutsches Know-how haben sowohl in Kenia als auch in Ruanda einen exzellenten Ruf. Allerdings auch den Ruf, teuer zu sein. Der Preis ist oft das Hindernis. Der lokale Kunde hat überwiegend wenig finanzielle Ressourcen. Am liebsten möchte er nicht nur die Ware, sondern möglichst auch noch eine günstige Finanzierungslösung. Die Zinsen in Ruanda und Kenia sind nämlich bei regionaler Finanzierung extrem hoch: In Ruanda liegen sie bei 18 Prozent und in Kenia bei 15 Prozent. Die Schwerpunkte der Kooperationsgesprä-

che lagen aus Sicht der mitreisenden Unternehmer im Maschinenbau sowie im Energiebereich.

Weiterqualifikation von „Young Professionals“ aus Ruanda in Rheinland-Pfalz

Wenn Unternehmen Produkte in Subsahara-Afrika erfolgreich verkaufen wollen, sollten sie dort junge Menschen an den eigenen Maschinen ausbilden. Das Land Rheinland-Pfalz unterstützt durch die Gewährung von Stipendien und die Übernahme allgemeiner Programmkosten mit einem „Managementprogramm für Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland“ internationale Wirtschaftsbeziehungen. In der Zeit vom 5. Oktober bis 11. Dezember 2015 nahmen beispielsweise fünf ru-

andische Wirtschaftsstipendiaten an diesem Programm teil. Dabei absolvierten drei Stipendiaten ihren Erfahrungsaustausch bei drei mitgereisten Unternehmen, die in Ruanda waren: Pallmann Maschinenfabrik, KSB und ISB. Das Programm ist nach Meinung der Beteiligten ein überaus wirksames Instrument zur Anbahnung und Vertiefung von Wirtschafts- und Geschäftskontakten. Darüber hinaus sollen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dafür gewonnen werden, im Herkunftsland als Vermittler und Multiplikatoren tätig zu werden. Gleichzeitig können sie damit sowohl in ökonomischer als auch ökologischer Hinsicht ihr berufliches und privates Umfeld positiv beeinflussen und einen internationalen Wissenstransfer in Gang setzen. ■



Unternehmer aus Ruanda und Rheinland-Pfalz loten in individuellen Gesprächen eine mögliche wirtschaftliche Zusammenarbeit aus.

Deutscher Wein für Ruanda?

von Ulrich Langguth,
Repräsentant der Weingüter Ulrich Langguth/Mosel und Anselmann/Pfalz

Deutscher Wein für Ruanda? Das fragte ich mich, als ich die Einladung zur Teilnahme an der letzten Wirtschaftsdelegation erhielt. Die Recherchen vor der Reise hatten ergeben, dass es dort zwar schon Weinimporteure gab, aber keinen deutschen Riesling! Der Weinmarkt wird von Produkten aus Südafrika, Australien, Frankreich und Chile dominiert. Dies aber nur im Billigsegment.

Die Reise war gut vorbereitet.

Die ruandischen Kontakte, Importeure und Einkäufer für Supermärkte, waren höchst angetan von den Weinproben des Moselweingutes Ulrich Langguth (www.langguth-ulrich.com) und des Pfälzer Weingutes Anselmann (www.weingut-anselmann.de). Obwohl wir meistens im Preis höher lagen, als die Weine aus den erwähnten Anbauländern. Für unsere Weine ist also eine interessante Marktlücke vorhanden. Wie üblich mochten die Expatriates, also Personen, die längere Zeit im Ausland arbeiten,



Ulrich Langguth präsentiert seine Weine vor Einkäufern der Firma ERI-Rwanda, die für den Supermarkt SIMBA arbeiten (Foto: Victoria Hellmeister).

eher die trockenen Weine, während die einheimischen Konsumenten den fruchtigen Weinen den Vorzug gaben.

Jetzt heißt es, den Importeur auszuwählen, der mit Mut daran geht, gute Rieslinge und Pinot Noir Weine zu vertreiben. Mit großem Interesse sehe ich der weiteren Entwicklung entgegen und bin bereit,

eventuell im Spätsommer zusammen mit dem einen oder anderen Importeur Werbung für unsere guten Riesling Weine in Kigali zu machen. Was uns am Ort fehlt, ist eine Kontaktperson, die uns dabei behilflich ist, die bereits gemachten Kontakte zu intensivieren. Dies wird aber wohl auch auf andere Branchen zutreffen. ■

Ruandische Stipendiaten zu Gast im Wirtschaftsministerium

Wirtschaftsministerin Eveline Lemke hat im letzten Jahr acht ruandische Nachwuchsführungskräfte im Ministerium in Mainz empfangen. Die Stipendiaten waren Teil eines zehnwöchigen Trainee-Programms mit rheinland-pfälzischen Unternehmen. Das Programm, das zum Erfahrungsaustausch anregen und Wirtschafts- und Geschäftskontakte vertiefen soll, wurde vom Wirtschaftsministerium mit rund 60.000 Euro gefördert. Ebenso sollte diese Zusammenarbeit einen Beitrag für die Unternehmen und die wirtschaftliche Entwick-

lung in beiden Ländern leisten. Das Angebot richtete sich an Nachwuchsführungskräfte aus Unternehmen und Wirtschaftsorganisationen sowie selbstständige Unternehmer. Diese angehenden Führungskräfte gelten bei ihrer Rückkehr als wichtige Botschafter für das Land Rheinland-Pfalz und tragen zum Aufbau von Wirtschaftskontakten sowie zur betrieblichen Zusammenarbeit bei. Daher gilt das Trainee-Programm als wichtiger Teil der seit über 30 Jahren bestehenden Partnerschaft zwischen Ruanda und Rheinland-Pfalz.



Ruandische Fach- und Führungskräfte erhalten nach erfolgreicher Teilnahme am Managementprogramm von Ministerin Lemke ihr Zertifikat (Foto: Nicola Diehl).

Gegenseitiger konstruktiver Wissenstransfer

Text und Fotos von Dipl. Ing (FH) Dietmar Rieth,
Inhaber der Energieagentur Mittelrhein und
Ruanda Investment Promoter im Auftrag des Rwanda Development Boards

Als teilnehmender Unternehmer hatte ich im Oktober vergangenen Jahres die Gelegenheit, an einer der Wirtschaftsreisen des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums nach Kenia und in das Partnerland Ruanda, teilzunehmen.

Bedeutung und Probleme instabiler Stromversorgung

Bei meinen Gesprächen mit fünf Unternehmen und Institutionen in Ruanda waren die dominierenden Themen Energieeffizienz sowie Investitionen in erneuerbare Energien.

Ein gemeinsames Problem für die Unternehmer in Kenia und Ruanda ist die instabile Energieversorgung in ihren Betrieben. Bei der stetig steigenden Produktion ist eine sichere Stromversorgung nicht gewährleistet. Aufgrund der steigenden Nachfrage und der damit verbundenen höheren Energieeffizienz ist die Energieversorgung ein dringend zu lösendes Problem. Vor Jahren noch wäre die Antwort ein größerer Dieselgenerator gewesen. Jedoch ist diese simple Lösung aufgrund der Gesamtkostenbetrachtung der betrieblichen Energieversorgung nicht mehr zeitgemäß. Inzwischen gibt es eine große Offenheit und Interesse an erneuerbaren Energien. Es werden deutsche und europäische Ideen und Lösungen favorisiert.

Technologietransfer im Baustoffsektor

Neben der unternehmerischen Entwicklung beim Thema Energie und Klimaschutz, war natürlich auch der Technologietransfer im Bereich der Baustoffe ein Thema meines Besuchs. Der ruandische Botschafter, H.E. Igor Cesar, kam im No-



Materiallager der deutschen Firma STRAWTEC in der Sonderwirtschaftszone in Kigali. Im Bild von links nach rechts: Herr Schultz (ISB), Frau Daume (RP Büro Kigali), Vertreter des RDB in Ruanda, Herr Eckardt M.P. Dauck (Inhaber und Chairman von STRAWTEC) mit einem Mitarbeiter.

vember letzten Jahres nach Neuwied, um sich vor Ort ein Bild über die Kooperationsmöglichkeiten zwischen Unternehmen in Rheinland-Pfalz und Ruanda zu machen. Ein Jahr Vorarbeit soll die Zusammenarbeit

weiter vorantreiben. Beispielsweise wurde ein Unternehmen aus der Baubranche (hochwertige Natursteinproduktion) besucht und es wurden die Möglichkeiten einer Kooperation angesprochen.



Endfertigung der Folienproduktion bei der Firma Eco Plastic in der Nähe von Kigali.



Musterhaus aus gepressten Strohplatten der Firma STRAWTEC.

Sonderwirtschaftszone in Kigali

Nach wie vor hat Ruanda eine negative Handelsbilanz. Das Land importiert mehr Güter und Dienstleistungen als es exportiert. Für die ruandische Regierung ist dies ein untragbarer Zustand, an dessen Verbesserung man kontinuierlich arbeitet.

Konkret bedeutet dies, den Ausgleich der Handelsbilanz durch die Umsetzung des Programms „Vision 2020“ zu erreichen. Aus diesem Grund wurde eine Sonderwirtschaftszone in Kigali eingerichtet. Dort können Unternehmen günstige Infrastrukturvoraussetzungen vorfinden, um besser zu produzieren und zu exportieren. So wie das deutsche Unternehmen STRAWTEC aus Berlin, welches in Ruanda aus natürlichen Strohmaterialien Platten preßt. Dieses Naturmaterial wird zur Errichtung von Fertighäusern verwendet. Faktoren wie Ästhetik, die Bau- und Brandschutzanforderungen (F30 bis F90) und das Kostenniveau können ebenso europäische Standards bedienen. Davon konnten wir uns bei der Besichtigung eines Musterhauses und der Produktionsanlage überzeugen. Bisher hat das Unterneh-



Besuch des Quarzitsteinbruchs der Firma 3M-Quarries. Das Foto zeigt Arbeiter mit dem Geschäftsführer der Firma: Gerard Nyabutsitsi, Executive Chairman of 3M-Quarries Ltd and Managing Director of Sayin Partners Ltd, sowie Dr. Théophile NIYONZIMA und Dietmar Rieth (Bildmitte).

men etwa zehn Millionen Dollar in die Fertigung in Kigali investiert.

Fazit

Die ein Dutzend rheinland-pfälzischen mittelständischen Unternehmer aus den verschiedenen Branchen gehören schon jetzt – ähnlich wie die Partner-

schaftsvereine vor Jahren – zu den Wegbereitern einer neuen Stufe der „Partnerschaft auf Augenhöhe“. Wir Unternehmer erhielten durch die Reise den positiven Eindruck, dass man unser Fachwissen und unsere Expertise schätzt. Geschäfte auf Augenhöhe sind machbar. Die Zeit dafür ist reif! ■

Botschafter Cesar zu Gast in Neuwied

Zwei Jahrzehnte nach dem Genozid zeigt sich Ruanda als aufsteigendes Vorzeigeland in Bezug auf die Wirtschaft in Ostafrika. Einen Beitrag zu diesem Erfolg leistet auch der Partnerschaftsverein Neuwied-Karaba e.V., der im vergangenen Jahr sein zehnjähriges Bestehen feierte. Jüngst konnte er einige Projekte wie den Neubau eines Kindergartens und zweier Vorschulen sowie den Ausbau der Wasserversorgung in Kamegeri im Distrikt Nyamagabe realisieren. Auf Initiative des Vorstandsmitglieds Dietmar Rieth besuchte der ruandische Botschafter Igor Cesar vergangenen November Neuwied und erkundigte sich über die Möglichkeiten der Nutzung des Baustoffs Bims. Als Produkt des Vulkangesteins ist Bimsstein in den Ausläu-

fern der Virunga-Vulkankette in den nordöstlichen Gebieten Ruandas weit verbreitet. Dennoch findet Bims in Ruanda bisher keine weitreichende Verwendung, obwohl er sich zum Bau von Häusern oder Öfen als lokale Ressource ideal verarbeiten ließe. Rieths Idee, die Ruander für den Bims zu begeistern, ist aber nicht die eines einseitigen Technologietransfers. Vielmehr verspricht er sich – auch in seiner Funktion als Chef der „Energieagentur Mittelrhein“ – eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen. Botschafter Cesar machte deutlich, dass Ruanda für deutsche Unternehmer eine ideale, weil sichere Basis sei, um in auf dem 150 Millionen Menschen umfassenden ostafrikanischen Markt Fuß zu fassen.



Optimistisch sieht der Vorstand und die Gäste der Veranstaltung zum zehnjährigen Jubiläum des Vereins der Zukunft entgegen. (Von li nach re): Dietmar Rieth (Vorstand im Partnerschaftsverein und bei KARABA-Neuwied), Dr. Richard Auernheimer (Präsident des Partnerschaftsvereins), Monika Groß (Mitglied Karaba Neuwied), Margarete Bettmann (Mitglied KARABA – Neuwied), Sybille Hass-Machill (Vorsitzende Karaba – Neuwied), H.E. Igor Cesar (Botschafter der Republik Ruanda), Michael Mang (1. Beigeordneter der Stadt Neuwied und Vorstand bei KARABA Neuwied), Nikolaus Roth (OB der Stadt Neuwied) - (Foto: Frank Flügel).

„Remarkable Rwanda“

Ein Interview der Redaktion der Ruanda Revue mit dem Botschafter Ruandas - S.E. Igor César



Botschafter S.E. Igor César
(Foto: Michael von Lingen)

Die ruandische Bevölkerung hat im Dezember letzten Jahres ein Referendum abgehalten, welches eine Verfassungsänderung zugunsten des Präsidenten vorsah. Daraufhin könnte der Präsident noch zwei weitere Amtszeiten zu je fünf Jahren regieren. Ohne diese Verfassungsänderung würde die Amtszeit des Präsidenten im kommenden Jahr enden.

Jedoch lässt die mögliche Verfassungsänderung viele Kritikerstimmen laut werden. Im folgenden Interview mit der Redaktion der Ruanda-Revue äußert sich der ruandische Botschafter in Deutschland zur Verfassungsänderung und zum Zukunftsstandort Ruanda.

Herr Botschafter, wie soll die politische Zukunft Ruandas ihrer Meinung nach aussehen?

In einem landesweiten, wie auch internationalen Referendum für die ruandische Diaspora, wurde letzten Dezember rechtskräftig gefordert, dass sich der Präsident zu einer dritten Amtszeit zur Verfügung stellen solle. Erst kürzlich, in seiner Neujahrsansprache Anfang Januar, hat der Präsident den deutlichen Appell der Ruander und Ruanderinnen nach einer erneuten Kandidatur im nächsten Wahljahr angenommen. Dabei stellte er unmissverständlich heraus, dass es bei seiner Kandidatur nicht um eine langfristige, von Kritikern oft als lebenslang verhönte Konsolidierung seiner Macht im Land ginge. Vielmehr geht es Präsident Kagame um eine Konsolidierung der Entwicklung und des Fortschritts. Ruanda wird in den nächsten Jahren zielstrebig an der Umsetzung der Vision 2020 und darüber hi-

naus natürlich auch langfristig an einem stetigen wirtschaftlichen Wachstum weiterarbeiten.

Leider findet die erneute Kandidatur unter ungünstigen Vorzeichen statt. In Burundi und der Demokratischen Republik Kongo führten Pläne einer Verlängerung der Amtszeit des Präsidenten zu gewaltsamen Ausschreitungen. Könnten solche Ausschreitungen auch in Ruanda auftreten? Wie bewertet der Präsident die Lage in den Nachbarländern?

Man kann die gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten innerhalb der nationalen Grenzen der Länder der Region der Großen Seen nicht ohne weiteres miteinander vermengen. Jedes dieser Länder hat seine ganz eigene politische Geschichte, die sich oftmals vor dem Hintergrund von ethnisch basierten Konflikten sowie gewaltsamen Auseinandersetzungen und das Ringen um Zugang zu Ressourcen entwickelt hat. In der Demokratischen Republik Kongo sorgt sich der Großteil der Bevölkerung vor allem um ihre grundlegende Sicherheit und fühlt sich durch die ungleiche Verteilung der Reichtümer des Landes benachteiligt. Diese beiden Faktoren von Unsicherheit und Benachteiligung sind indes eng miteinander verwoben. Die politische Führung des Landes konnte in den letzten beiden Mandaten diese wichtigen Bedürfnisse seiner Bevölkerung nicht zufriedenstellend angehen.

Dennoch trägt die gesamte Region die Folgen der unruhigen Lage, im vergangenen Jahr und noch immer andauernd vor allem in Burundi. Unter anderem ist es der große Bevölkerungsdruck, der durch die vielen Flüchtlinge in Ruanda,

Tansania, Uganda und auch der Demokratischen Republik Kongo die örtlichen Behörden und internationalen Akteure in Atem hält.

Sind Sie der Meinung, dass die Verfassungsänderung der Ausdruck eines funktionierenden politischen Prozesses ist? Kommt der Präsident dem Wunsch seines Volkes damit wirklich nach?

Verfassungsänderungen sind Teil des politischen sowie rechtlichen Tagesgeschäftes in Staaten rund um den Globus. Es ist überraschend, dass der Nachtrag zu einem Artikel unserer Verfassung solch großes Aufsehen erregt. Dabei unterliegen Gesetze und selbst die Verfassung einer ständigen Anpassung. Dafür wurde in Ruanda eine Kommission für gesetzliche Reformen ins Leben gerufen. Die Verfassungsänderung selbst wurde indes von einer ähnlichen Kommission für Verfassungsreformen begleitet, die zusätzliche Expertise auf diesem Gebiet einbringen konnte.

Wie sehen Sie die Gefahr einer „Dauerpräsidentschaft“? Welche Vor- beziehungsweise Nachteile sehen Sie in einer erneuten Präsidentschaft?

Die Ermöglichung einer dritten Legislaturperiode wird wie bereits erwähnt vordergründig der Konsolidierung politischer und wirtschaftlicher Ziele dienen, die vor allem in der letzten Dekade erreicht wurden.

Nach Betrachtung der innenpolitischen Lage entsteht nun die Frage was Ruanda als Wirtschaftsstandort für Unternehmen interessant und konkurrenzfähig macht? Welche konkreten Schritte zeigt Ruanda, um sich als Investitionsstandort zu etablieren?

Wir sind sehr daran interessiert, die Ressourcen und Wirtschaftssektoren, die in den letzten Jahren ein besonderes Wachstum verzeichnen konnten, nun qualitativ aufzuwerten. Zu nennen wären an dieser Stelle natürlich die Tourismus- und Konferenzbranche. Wir sind uns darüber im



Der Komplex des Kigali Convention Centres wird im Mai 2016 eröffnet (Foto: The New Times Rwanda).

Klaren, dass Ruanda nur dann als attraktiver Standort wahrgenommen wird, wenn es etwas bietet, das in gewisser Weise einzigartig ist. In diesem Jahr plant die Regierung von Ruanda eine Erweiterung des sogenannten „Meetings, Incentives, Conference and Events“-Sektors. Als Veranstaltungsort internationaler Konferenzen, wie dem „Weltwirtschaftsforum Afrika“, dem „Gipfeltreffen der Afrikanischen Union“ oder der „Jahrestagung der World Academy of Sciences“ wird Ruanda in diesem Jahr die Möglichkeit nutzen, sich als Gastgeberland international zu präsentieren. Hiermit möchten wir unter anderem die Vielfalt unserer Wirtschaft ausbauen und das allgemeine Wirtschaftswachstum fördern.

Erfreulicherweise erreichte Ruanda Ende des letzten Jahres im Wirtschaftsbericht Ease of Doing Business Report der Weltbank den zweiten Platz unter den afrikanischen Ländern hinter Mauritius, auf dem ersten und vor Südafrika auf dem dritten Platz. Im internationalen Vergleich ist Ruanda damit im vorderen Drittel zu finden. Unter dem Motto Remarkable Rwanda soll Ruanda sowohl für Touristen als auch für Geschäftsleute und Investoren Anziehungspunkt werden. Einer unserer wichtigsten Meilensteine ist in diesem Zusammenhang die diesjährige Eröffnung des

Kongresszentrums in Kigali. Der Komplex moderner Architektur im Zentrum Kigalis wird sich zu einem wichtigen Standort für Konferenzen der Regionen Ostafrika und der Großen Seen entwickeln. Mit der Neueröffnung von zwei internationalen Hotels, dem Marriott Hotel und dem Radisson Blu Hotel wird die Hauptstadt noch attraktiver für Besucher werden.

Der wirtschaftliche Aufschwung mit hohen jährlichen Wachstumszahlen ist bemerkenswert und damit gehört Ruanda zu den wirtschaftlich stabilsten Ländern des afrikanischen Kontinents. Um diesen derzeitigen Trend aufrechtzuerhalten und auszubauen hat die Regierung Strategien wie die Vision 2020 entwickelt. Welche Effekte sollen hierbei entstehen und was soll danach folgen?

Die Vision 2020 gilt gewissermaßen als unser Fahrplan hin zu einer gutgehenden, aber auch nachhaltigen Wirtschaftsbilanz, einer integrierten und produktiven Gesellschaft sowie einer Anbindung unseres Landes an kontinentale und globale Infrastruktur- und Handelsbeziehungen, um hier nur einige Ansprüche zur Sprache zu bringen. Dieses Strategiepapier kann als eine umfassende Handlungsanleitung gelesen werden, die basierend

Wir hoffen, dass in naher Zukunft auch Frankfurt als interkontinentaler Direktflug von Ruanda aus bedient werden kann.

auf den unüberwindbar scheinenden Hürden, wie wir sie nach dem Ende des Genozids zu bewältigen hatten, Zukunft neu denkt und dem Anspruch folgt, neu zu gestalten. Hierbei kommen die großen Herausforderungen der sogenannten Entwicklungsländer explizit zur Sprache. Tiefgreifende Transformationen sowie Diversifizierung aller Sektoren sind in dieser Vision angestrebt. Bereiche wie Gesundheit, Bildung, Wirtschaft, Infrastruktur und Umwelt wurden ausführlich beleuchtet, um Strategien zu entwickeln, die aus den zahlreichen Nachteilen und der eklatanten Unterentwicklung gewissermaßen Tugenden machten. Ich möchte ein Beispiel dafür nennen, wie man kreative Lösungsansätze für eklatante Probleme gefunden hat. Die Gemeinschaftsarbeit (Travaux d'Intérêt Général – TIG und Ubutuhe) zugunsten einer Gemeinde, Bedürftiger oder auch zur Umsetzung von Baumaßnahmen wurde als Alternative zu Haftstrafen eingeführt, um die überfüllten Gefängnisse zu entlasten.

Eine der Säulen der Vision 2020 strebt auch eine Entwicklung zu einer technologiebasierten Wirtschaft an. Daher soll Ruanda zum ICT Hub (Information & Communication Technology) Ostafrikas werden. Wie stellen Sie sich den weiteren Ausbau vor und die Ablösung der bisherigen Exportgüter wie Mineralien, Kaffee, Tee und landwirtschaftliche Erzeugnisse?

Ruanda sieht sich selbst als führende Kraft im Dienstleistungssektor in der Region. Wir sind das Bindeglied zwischen der östlichen Küste, dem traditionellen Transportknotenpunkt Mombasa und Binnenstädten wie Kampala oder Kigali, die in Zukunft wiederum Wirtschaftswegen in das Zentrum des Kontinents öffnen werden. Schauen wir uns zum Beispiel den Luftfahrtsektor an. Der internationale Flughafen in Kigali ist ein Drehkreuz für Reisende, die auf dem Weg in die östlichen Provinzen der Demokratischen Republik Kongo sind. Unsere Fluggesellschaft RwandAir bietet mittlerweile Direktflüge in diverse afrikanische Metropolen an. Wir hoffen, dass in naher Zukunft auch Frankfurt als interkontinentaler Direktflug von der Flotte bedient werden kann.

Welchen konkreten Stellenwert hat die Entwicklung zu einer technologiebasierten Wirtschaft und damit verbunden der ICT Sektor; auch im Hinblick auf Bildung und Berufe?

In einem Land, in dem drei Viertel der Bevölkerung unter dreißig Jahre jung sind, müssen entwicklungspolitische Entscheidungen vor allem die Jugendlichen betreffen. Ruanda hat dies mit neun beziehungsweise zwölf Jahren Schulbildung bereits verwirklicht. Nun geht es darum, jungen Menschen Fähigkeiten zu vermitteln und ihnen Chancen für ihr Berufsleben zu ermöglichen. Mit der Bevölkerung als größter und rasant wachsender Ressource unseres Landes müssen wir umzugehen wissen. Ausbildungsberufe sind in Ruanda noch immer als zweite Wahl für Bildungsabsteiger verschmäht.

Die universitäre Ausbildung und das Studium stehen für viele Absolventen an



Die Jugend ist die größte und rasant wachsende Ressource des Landes (Foto: David Freichel).

erster Stelle. Es gibt mittlerweile zu viele Hochschulabsolventen mit einem Bachelor-Abschluss in der Tasche, aber wenig Aussicht auf eine Anstellung, da der Arbeitsmarkt noch nicht entsprechend ausgeprägt ist. Die meisten Absolventen sehen indes eine Anstellung an einer Regierungsinstitution als erstrebenswertes Ziel. Aber wir müssen klarstellen, dass die Regierung nicht als einzig wertzuschätzender Arbeitgeber gesehen werden darf. Vielmehr sind wir bemüht, gute Bedingungen für ein junges, ambitioniertes Unternehmertum, beispielsweise im Technik- und Kommunikationssektor, herbeizuführen.

Technische Ausbildung und Ausbildungsberufe sowie das Studium an Technischen Universitäten sollen in der Entwicklungskooperation künftig intensiviert werden. Auch im wirtschaftlichen Bereich wollen wir die Zusammenarbeit ausbauen. Wir möchten unsere internationalen Partner gerne davon überzeugen, dass wir nicht länger nur als Land gesehen werden können, das seine Bedürfnisse gegenüber Entwicklungspartnern äußert. Vielmehr wollen wir uns als Land der Möglichkeiten präsentieren, so dass die deutsche Industrie-, Handels- und Geschäftswelt Ruanda als Tor der Möglichkeiten nicht nur hinsichtlich des Binnenmarktes, aber auch mit Blick auf das östliche Afrika sowie den gesamten Kontinent erleben kann. In Ruanda schreiben wir ziel- und ergebnisorientiertes Handeln groß. Kontinuierliches Wachstum und ein vorhersehbares Wirtschaftsklima machen Ruanda zu einem exzellenten Standort, was sich mittlerweile bereits unter zahlreichen Investoren herumgesprochen hat.

Ein weiterer Schritt ist der Aufbau einer Sonderwirtschaftszone in Kigali. Wie kann man sich diese Zone vorstellen und welche Effekte soll sie auf Land und Leute haben?

Die Sonderwirtschaftszone ist für Investoren interessant hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Infrastruktur, wie Elektrizität und Wasser sowie die hervorragende Anbindung an Kigalis Transport-

und Verbindungssysteme, die in Zukunft von einem Trockenhafen (Anm. d. Red.: Güterverkehrszentrum oder Rangierbahnhof im Binnenland mit einer direkten Schienenanbindung an einen Seehafen) komplettiert werden. Alle Firmen, die sich in dieser Zone ansiedeln, profitieren von Dienstleistungen und einer Infrastruktur für deren Funktionsfähigkeit eine eigens dafür ins Leben gerufene Behörde die Verantwortung übernimmt.

Nicht nur innerhalb des Landes soll sich der Aufschwung bemerkbar machen. Seine wirtschaftlichen Interessen möchte Ruanda auch über die eigenen Landesgrenzen hinaus etablieren. Daher ist Ruanda ein Mitglied der Ostafrikanischen Gemeinschaft geworden. Welche Rolle spielt die Ostafrikanische Gemeinschaft in außenpolitischen und wirtschaftlichen Entscheidungen der Regierung?

Wir sehen unser Land als stabile Nation im östlichen Afrika, aber auch auf dem afrikanischen Kontinent. Der Staatenverbund der Ostafrikanischen Gemeinschaft, der die fünf Mitgliedstaaten Uganda, Kenia, Tansania, Burundi und Ruanda umfasst, gewinnt immer mehr an Bedeutung. In dieser interstaatlichen Gemeinschaft positioniert sich Ruanda als stabiles Land und wichtiger Bündnispartner in der regionalen sowie transnationalen Friedenssicherung.

Durch eine Reihe von Integrationsprojekten des sogenannten nördlichen Korridors wird Kigali nicht nur das Ziel einer weit reichenden Eisenbahnstrecke von der Küstenstadt Mombasa aus sein. Der nördliche Korridor soll auch den Ausbau von Kommunikations- und Informationstechnologien sowie die Übertragung von dreißig Megawatt von Kenia nach Ruanda ermöglichen. Der Abbau nicht-tarifärer Handelshemmnisse steht kurz vor seinem erfolgreichen Abschluss.

Inzwischen ist Ruanda auch Mitgliedstaat des Common Market for Eastern and Southern Africa (COMESA) und teilt die Vision einer afrikanischen Wirtschaftsunion. Darüber hinaus positioniert sich Ruanda

auch weiterhin im zentralen Teil des Kontinents, was sich in unserer Mitgliedschaft in der Wirtschaftsgemeinschaft zentralafrikanischer Staaten (ECCAS) widerspiegelt.

Die Außenpolitik Ruandas gestaltet sich anhand einer Politik der Friedenssicherung und Stabilität. So sind wir mit unseren Blauhelmsoldaten mittlerweile als fünftgrößte Nation unter den Friedensmissionen der Vereinten Nationen vertreten. Bei seinem Ruanda-Besuch machte auch Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier eindrücklich deutlich, dass Ruanda als Anker der Stabilität und des Friedens in der Region gelte.

Zum Schluss - Wie stellen sie sich Ruanda im Jahre 2020 vor?

Bereits heute lassen sich Jahr für Jahr beachtenswerte Veränderungen beobachten. Das Stadtbild Kigalis verändert sich maßgeblich hin zu einer lebenswerten, sicheren und florierenden ostafrikanischen Metropole, die internationale Beachtung von Geschäftsreisenden und Touristen erfährt und auch von unseren Nachbarn viel anerkennendes Lob und Bewunderung erntet.

In den überwiegend ländlichen Gebieten unseres Landes wird die Gründung von Kooperativen zur Optimierung und Sicherung landwirtschaftlicher Erzeugnisse fortschreiten. Die organisierte Landwirtschaft wird mithilfe von Kooperativen ihre Erzeugnisse besser optimieren, verarbeiten und absetzen können. Die Erweiterung landwirtschaftlicher Nutzflächen sowie die Mechanisierung der Landwirtschaft werden weiter vorangetrieben.

Immer mehr Menschen werden im Dienstleistungssektor tätig sein. Kleine und mittelständische Unternehmen werden endlich auch den verarbeitenden sowie Produktionssektor dominieren. ■

Graswurzelpartnerschaft braucht die Wirtschaft

nicht nur als Spender, sondern jetzt als Akteur
von Dr. Richard Auernheimer, Präsident Partnerschaftsverein Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V.

*Es herrscht
Aufbruchsstimmung
in diesem Land,
das sich in der Vision
2020 eine klare
Zielsetzung für die
Entwicklung
gegeben hat.*

Aus der Partnerschaft entstanden und entstehen viele erfolgreiche Beispiele des bürgerschaftlichen Engagements und der Graswurzelpartnerschaft, der Selbsthilfe und der Eigenverantwortung. Ruanda ist heute eines der wirtschaftlich aktivsten Länder in Afrika. Ein durchschnittliches jährliches Wachstum von 7 bis 8 Prozent versetzt es in die Lage, Adressat neuer Märkte zu werden. Das hat auf den ersten Blick wenig mit unserer Partnerschaft zu tun. Und dennoch: ohne unsere Mitwirkung bei den Anstrengungen, Schulen zu bauen und Kindern den verpflichtenden Schulbesuch zu garantieren, hätte die wirtschaftliche Entwicklung keine Chance. Es herrscht Aufbruchsstimmung in diesem Land, das sich in der Vision 2020 eine klare Zielsetzung für die Entwicklung gegeben hat. Und sie auch in geplanten Schritten erfüllt. Wie es auch die Millenniumsziele der Vereinten Nationen bis 2015 fast erfüllt hat. Neben den bisherigen Schwerpunkten der Partnerschaft wie Bildung und Ausbildung, Gesundheitsversorgung, Gleichstellung von Mann und Frau und Armutsbekämpfung braucht es jetzt unternehmerische Initiativen zum weiteren Ausbau der Infrastruktur. Ruanda ist ein sicherer Standort für Investitionen. Ruanda ist das Tor zur ostafrikanischen Gemeinschaft und damit zu einem Markt von über 120 Millionen Menschen. Es ist Gründerzeit in Ruanda.

Die notwendige Erweiterung der Partnerschaft um den Bereich Wirtschaft will diskutiert werden. Es werden manchen grundsätzlichen Widerspruch des sozialpolitischen gegenüber einem neuen wirtschaftspolitischen Ansatz sehen.

Das Thema Wirtschaft wurde deshalb im Vorstand des Partnerschaftsvereins als Schwerpunktthema für den Workshop in diesem Jahr vorgeschlagen. Die Partnerschaft steht vor dem Problem, wie das Thema Wirtschaft Platz findet und betreut werden kann, da der Ruanda-Verein in erster Linie „kein Wirtschaftsverein, sondern ein Partnerschaftsverein von Mensch zu Mensch“ sei. Projekte der Graswurzelpartnerschaft dürfen nicht weniger werden. Wir setzen auf Erweiterung. Mit Hilfe des Wirtschaftsministeriums Rheinland-Pfalz soll eine Kontaktstelle Rheinland-Pfalz eingerichtet werden. Die Mitwirkung des Wirtschaftsministeriums, wie sie in diesem Heft an anderer Stelle beschrieben wird, liefert wichtige Impulse.

Die Ergänzung der Neuwieder Erklärung zur Zusammenarbeit im Bereich der Wirtschaft, die schon 2011 beschlossen wurde, hat Anregungen aus Ruanda aufgegriffen. Die Gemeinsame Kommission setzte es auf die Agenda. Die Aktualisierung der wirtschaftlichen Ziele Ruandas, hieß es, sollte in eine verstärkte Anstrengung einmünden, die Partnerschaft an vielen Stellen, beispielsweise um die Themen der alternativen Energien, der Ver- und Entsorgung, der ökologischen Landwirtschaft oder des Tourismus, zu erweitern. „Wir wollen Ruanda in neuen Aufgaben des Aufbaus und der Entwicklung der zivilen Bürgergesellschaft stärker unterstützen und vielfältiger begleiten“ hieß es. „Wir müssen die zukünftigen Schwerpunkte auf die Ausbildung junger Menschen und auf die berufliche Qualifizierung legen. Der Aufbau von Angeboten von Ausbildung und qualifizierter Beschäftigung und wird die gro-

ße Aufgabe dieses Jahrzehnts sein. Wir behalten die Graswurzelpartnerschaft bei und stellen uns darauf ein, den Aufbau der Daseinsvorsorge in Ruanda zu stärken.“

Ruanda und die Partnerschaft haben die Notwendigkeit einer fundierten beruflichen Bildung als Grundlage für eine weitere wirtschaftliche Entwicklung und für Fortschritte bei der Armutsbekämpfung erkannt. Berufsausbildung spielt eine wichtige Rolle in der nationalen Strategie zur wirtschaftlichen Entwicklung und Armutsbekämpfung (EDPRS II) sowie in der übergeordneten Vision 2020. Die Bedeutung der Mitwirkung des privaten Sektors wurde in das Handlungskonzept aufgenommen. Darauf basiert die Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern in Rheinland-Pfalz und in Zukunft mit Unternehmen in Rheinland-Pfalz.

Ruanda hat sich das Ziel gesetzt, eine Gesellschaft mit mittlerem Einkommen, mit mittelständischen Unternehmen als dem Rückgrat des Entwicklungsprozesses zu schaffen, an dem Männer wie Frauen in gleicher Weise teilhaben. Besonders Frauen haben Geschäfte und kleine Unternehmen gegründet. Der Anteil der kleinen Unternehmen in Kigali beträgt heute um die 40 Prozent. Der Mangel an Ausbildung und entspre-

chenden beruflichen Fähigkeiten hat sich trotz dieser Entwicklung inzwischen als das größte Hindernis entpuppt. In ganz Ruanda haben Frauen diesen Mangel bei Befragungen angegeben und damit den Bedarf an beruflicher Ausbildung und Weiterbildung angezeigt. Die als selbständige Unternehmerinnen arbeitenden Frauen brauchen bessere Trainingssituationen, um ihre geschäftliche Praxis zu verbessern. Praxislösungen können am besten im Alltag vermittelt werden. Mentorinnen sind dafür besonders geeignet. Warum nicht Mentorinnen aus Rheinland-Pfalz?

Zusätzlich ist als Bedarf ernst zu nehmen, dass Frauen nicht bloß die beruflichen Aufgaben lösen müssen, sondern immer auch für die Familien verantwortlich sind. Kinderbetreuung ist eine notwendige Ergänzung der beruflichen Möglichkeiten. Die Balance zwischen Arbeit, Ausbildung und familiären Alltag muss gefunden werden. Auch hier ist eine engere Zusammenarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda denkbar. Nicht mit Geld, sondern mit Ideen.

Ob Deutschland das Risiko eines Auslandsgeschäfts im Einzelfall absichert und welchen Preis ein deutscher Exporteur für diese Versicherung zahlen muss, hängt von einer Vielzahl von Kriterien ab. Ein wichtiger Anhaltspunkt ist die

Länderklassifizierung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Hier gilt es, in Berlin Aufmerksamkeit für das Chancenland Ruanda zu wecken.

Die Wirtschaft in Ruanda braucht die Erprobung alternativer Unternehmenskonzepte. Die Spar- und Kredit-Kooperativen (Savings and Credit Co-operativeS, kurz SACCOS) spielen im Ausbau unternehmerischer Strukturen eine sehr wichtige Rolle. Die Deutsche Sparkassenstiftung leistet hier einen großen Beitrag. Rheinland-Pfalz als Stammland der Genossenschaftsidee sollte in Zukunft die Kooperation auf dem Gebiet der Genossenschaften verstärken. ■

Terminhinweis: Ruandatag 2016 in Koblenz

Der Ruandatag findet am 25. Juni auf dem Campusgelände der Universität Koblenz / Landau in Koblenz statt. Er steht unter dem Motto "Nachhaltige Partnerschaft durch Bildung und Wissenschaft". Entsprechend stehen in diesem Jahr Vorträge und Informationen über das Partnerland im Vordergrund. Aber auch Begegnungen und die Möglichkeit zum Austausch sollen nicht zu kurz kommen.

Weitere Informationen finden Sie auf www.ruandatag2016.de.

Das gemeinsame Legen des Graswurzelpuzzles war im vergangenen Jahr in Landau eines der Highlights des Ruandatages (Foto: Angela Miley).



Ruanda- Reise „Kultur und Bildung“



12-tägige Studienreise // Teilnehmerzahl: 10-16 Personen // Zeitraum: 15.-27.08.2016 //Preis: 2.000 €

Enthalten sind Flug- und Transferkosten, sämtliche Übernachtungskosten, Halbpension, Eintrittsgelder sowie eine ortskundige Reisebegleitung. Die Unterbringung erfolgt in Mittelklasse Hotels oder kirchlichen Gästehäusern. Das Transportmittel für Inlandstransporte ist ein privater Coaster-Bus mit Fahrer.

Kein noch so ausführlicher Bericht kann den kulturellen Reichtum und die Mentalität des Partnerlandes Ruanda so nahe bringen, wie eine Reise dies zu tun vermag. Aus diesem Grund gibt es auch in diesem Jahr wieder eine Reise in das rheinland-pfälzische Partnerland. Thema der Gruppenreise ist Bildung und Kultur. Das Programm wird die Wünsche der Teilnehmenden, sofern dies im Rahmen der gesamten Gruppe durchführbar ist, berücksichtigen. Im Vordergrund der Reisen stehen das Kennenlernen von Projekten der Partnerschaft und das Land Ruanda selbst. Aus folgenden Bausteinen wird mit der Gruppe das Reiseprogramm festgelegt:



Bildung

Schulbesuche an Partnerschulen, intensiver Austausch mit ruandischen Lehrkräften, Besuch verschiedener Projekte der Partnerschaft zum Thema Bildung und Inklusion.



Kultur

Besuch von Künstlerkooperativen, des National Museums Butare, des Richard-Kandt-Hauses, sowie einer Frauenkooperative für Imigongos, einer Teeplantage und eines lokalen Marktes.



Ruanda erleben

Safari im Akagera Nationalpark, Entspannen am KIVU See, Hängebrücken im Nyungwe-Regenwald und Wandern im Virunga Nationalpark (Tour zu den Berggorillas individuell möglich).

Anmeldeschluss ist der 31.05.2016.

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen jeder Zeit zur Verfügung.

Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz- Ruanda e.V.

Jana Hüttmann

Team.Ruanda@isim.rlp.de

06131-163355



Studentenaustauschprogramm mit Ruanda

von Dr. Hans-Jochen Foth,
Fachbereich Physik an der Technischen Universität Kaiserslautern (TU)

Die Anfänge des „Memorandum of Understanding“

Informationstechnologie (IT) ist für Ruanda inzwischen ein wichtiges Thema. Dies wurde der Technischen Universität Kaiserslautern bereits im Jahr 2004 bewusst. Der damalige ruandische Minister für Bildung, Wissenschaft, Technologie und wissenschaftliche Forschung (Anm. der Redaktion: heute Ministerium für Jugend und Informationstechnologie) Romain Murenzi hatte die Weitsicht, dass die Installation von Hardware und Infrastruktur nicht genügen würde. Es bedürfe zusätzlich einer Fachkompetenz im Land, um die ruandische Bevölkerung auf den Weg ins IT-Zeitalter mitzunehmen. Im Herbst 2004 wandte sich der Minister mit der Idee an Professor Jürgen Nehmer vom Fachbereich Information der TU Kaiserslautern, den Jahrgangsbesten unter den ruandischen Studierenden in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern ein Studium in Kaiserslautern zu ermöglichen. Recht bald wurde ein „Memorandum of Understanding“ (MoU) mit den folgenden drei Kernaussagen unterzeichnet: Das Rwanda Education Board sollte die Aufenthalts- und Reisekosten über ein Stipendienprogramm tragen. Das Studium sollte auf sieben Jahre mit dem Studienabschluss Diplom ausgelegt sein und eine Delegation der TU Kaiserslautern sollte nach Ruanda fliegen, um die Auswahl der Studierenden vorzunehmen. Das primäre Ziel war es, Dozenten für das Kigali Institut of Science and Technology (KIST) auszubilden, um dessen Lehrkörper zu verstärken. Das Programm wurde recht zügig in die Tat umgesetzt. Bereits im Mai 2005 trafen die ersten Studierenden

in Kaiserslautern ein und begannen mit einem Sprachkurs Deutsch.

Die Kriterien des Austauschprogramms

Die Tatsache, dass im August 2015 die nun neunte Generation von Studierenden in Kaiserslautern eintraf, zeigt, wie erfolgreich dieses Studentenaustauschprogramm ist. Die bereits erwähnten Grundpfeiler Finanzierung und Auswahlverfahren sind geblieben. Andere Punkte wurden über die Jahre hinweg den neuen Gegebenheiten angepasst. Aufgrund des Bologna-Prozesses, in dessen Folge eine europaweite Harmonisierung der Studiengänge und -abschlüsse stattfand und somit der Diplomstudienabschluss auslief, wird mittlerweile der Masterabschluss angestrebt. Die Gesamtförderdauer von sieben Jahren setzt sich dabei aus einem einjährigen Sprachkurs und sechs Jahren wissenschaftlichem Studium zusammen. Da der Abschluss an den staatlichen ruandischen Sekundarschulen nicht äquivalent zum deutschen Abitur ist, müssen die ruandischen Studierenden ein Jahr lang erfolgreich an einer ruandischen Hochschule studiert haben, um die allgemeine deutsche Hochschulberechtigung zu erhalten. Die Studienergebnisse in diesem ersten Jahr sind die Kriterien, nach denen das ruandische Erziehungsministerium eine Liste von Kandidaten erstellt, aus der dann die Delegation aus Kaiserslautern die Auswahl trifft. Üblicherweise werden dabei 30 Studierende nominiert und etwa zehn Studierende ausgewählt.

Natürlich ist der Sprachkurs ein Hindernis für die ruandischen Studierenden. Er ist aber absolut notwendig, um unter an-



Gruppenfoto mit den ruandischen Studierenden beim Sommerfest in der Villa Denis, dem Gästehaus der TU Kaiserslautern. Untere Reihe von links: Benedicto Nshimiyimana (Erster Botschaftsrat), Claudette Umulisa (Erste Sekretärin der Botschaft), Christine Nkulikiyinka (ruandische Botschafterin bis August 2015), Prof. Dr. Helmut Schmidt (Präsident der TU Kaiserslautern), 2. Reihe von links: Prof. Dr. Jürgen Nehmer, Dr. Hans-Jochen Foth (Bildrechte: Hans-Jochen Foth).



Ihre Exzellenz Botschafterin Christine Nkulikiyinka und der Präsident der TU Kaiserslautern Prof. Dr. Helmut Schmidt (Bildrechte: Hans-Jochen Foth).

*Bewundernswert
schnell erlernen
viele von ihnen
die deutsche
Sprache.*

derem den Vorlesungen, Übungen sowie Seminaren folgen zu können. Erfreulich ist, dass die meisten der ausgewählten ruandischen Jugendlichen sehr lernfähig in Sachen Sprachen sind. Neben ihrer Muttersprache Kinyarwanda lernen sie Französisch in der Grundschule und Englisch auf der weiterführenden Schule. Bewundernswert schnell erlernen viele von ihnen die deutsche Sprache. Es muss allerdings ehrlicherweise gesagt werden, dass die ersten Generationen hier etwas „flinker“ waren. Sie waren damals „gezwungen“, sich mit ihren deutschen Kommilitonen und Kommilitoninnen zu unterhalten, während sich heute in der

nahezu 70 Personen großen ruandischen Gruppe viel leichter Gesprächspartner in ihrer Muttersprache finden lassen.

Die Ausweitung in Ruanda

Das anfängliche Programm war auf einen bilateralen Studentenaustausch zwischen dem KIST und der TU ausgelegt. Silas Lwakamba, der damalige Rektor des Instituts, unterstützte dies sehr. Es fand zudem ein Dozentenaustausch statt. So hielten auch deutsche Dozenten Blockvorlesungen am KIST. Für die reibungslose Unterbringung der Dozenten wurde mit starker finanzieller Unterstützung von Professor Nehmer ein Gästehaus auf dem Campus gebaut. Leider fanden in den Folgejahren viele Wechsel auf dem Rektorenposten des KIST statt, die es notwendig machten, immer wieder alle Unterlagen, insbesondere die Kopie des MoU, mitzunehmen, um dem dann amtierenden Rektor für die Fortführung des Programms zu gewinnen. Somit war es vorteilhaft, das Programm auf alle ruandischen Hochschulen auszuweiten. Dadurch hatten auch Studierende der National University Rwanda (NUR) in Butare und der Umutare Polytechnic (UP) in Nyagatare die Chance auf ein Erasmusstudium in Kaiserslautern. Ein echter Meilenstein war 2012 die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen



Trommlergruppe der ruandischen Studierenden (Foto: Maurice Nsanzamahoro).

dem ruandischen Erziehungsministerium und der TU Kaiserslautern, wodurch wesentlich mehr Stabilität in das Programm kam.

Neben öffentlichen Schulen etablieren sich in Ruanda auch private, weiterführende Schulen. Die Schulgebühren müssen von den Eltern privat getragen werden oder der Staat übernimmt diese für besonders begabte Kinder. Zumindest an einer dieser Schulen, der Green Hills Academy, wird auch Deutsch als Unterrichtsfach angeboten und der Schulabschluss ist äquivalent zum deutschen Abitur. Im Juni 2015 wurden erstmals zwei Kandidaten dieser Schule mit in das Austauschprogramm aufgenommen. Ihr Aufenthalt in Deutschland muss allerdings von den Familien privat finanziert werden.

Die Auswahl der Studierenden erfolgt nur nach den Studienleistungen und dem persönlichen Eindruck, den sie auf die Mitglieder des Auswahlteams machen. Hierbei zählen ihre Motivation, Überzeugungskraft, gute Englischkenntnisse und innere Stabilität. Sie haben eine mehrjährige Trennung von ihren Familien vor sich, die sie gut verkraften müssen, denn sonst ist ein Studium nicht erfolgreich.

Wie bereits betont, bezieht sich das Studentenaustauschprogramm auf naturwissenschaftliche und technische Studiengänge, denn nur diese können an der TU Kaiserslautern belegt werden. Nach dem Studienbeginn in Kaiserslautern sind Wechsel im Studienprogramm selten, nur begrenzt möglich und müssen vom Rwanda Education Board genehmigt werden. Für jedes Semester sind der Nachweis der Immatrikulation und eine Liste der Studienerfolge vorzulegen.

Die häufigste Fachrichtung, die die ruandischen Studierenden belegen, ist Bauingenieurwesen, gefolgt von Elektrotechnik und Informationstechnik. Seit 2005 sind insgesamt 111 ruandische Studierende an die TU Kaiserslautern gekommen. Über 30 Personen, fast die gesamte



Tänzergruppe der ruandischen Studierenden (Foto: Maurice Nsanzamahoro).

erste und zweite Generation ist nach dem erfolgreichen Studium nach Ruanda zurückgekehrt oder ist dabei, sich beispielsweise im Rahmen einer Promotion noch weiter zu qualifizieren. Die Zahl der zurzeit an der TU Kaiserslautern eingeschriebenen Studierenden aus Ruanda beträgt um die 75. Allerdings werden viele Studierende der dritten Generation ihr Studium in den nächsten Wochen abschließen. Außerdem beenden demnächst drei Absolventen der Mathematik ihre Promotionsarbeiten. Die University Rwanda, der neugebildete Zusammenschluss der drei Hochschulen KIST, NUR und UP, freut sich schon darauf, sie als Mathematikdozenten einzusetzen.

Die Rückkehr nach dem Studium nach Ruanda ist nicht immer einfach. Es gibt viele Beispiele, bei denen die Rückkehrer recht schnell sehr verantwortungsvolle Posten bekamen. Aber es gibt auch Momente, in denen ihnen gesagt wurde, sie seien zwar bestens qualifiziert, aber zurzeit sei leider keine Stelle für sie frei. Dann ist Eigeninitiative gefragt. So haben einige Absolventen eigene Firmen gegründet oder Lehrbücher geschrieben. Der Partnerschaftsverein und das Ruanda-Referat des Innenministeriums helfen sehr dabei, Kontakte zwischen den Studierenden, die sich in der Schlussphase ihres Studiums befinden, und rheinland-pfälzischen Un-

ternehmen mit Ruanda-Ambitionen herzustellen. Hier ist aber noch Freiraum und Angebote werden gerne aufgenommen. Auch die ruandische Seite hat erkannt, dass hier noch Handlungsbedarf ist. Die Abgänger wissen um ihren Wert auf dem Arbeitsmarkt und werden gegebenenfalls selbst aktiv. Paul Umukunzi, ein Student der ersten Generation und längere Zeit Sprecher der ruandischen Studierenden, fasste es während einer kleinen Feierstunde wie folgt zusammen: „Nach unserem Studium sind auch wir Ingenieure „Made in Germany“ und finden, wenn es darauf ankommt, überall in der Welt einen Job“. Hier müssen wir aufpassen, dass das Ziel des Programms, das Partnerland Ruanda zu stärken, auch wirklich erreicht wird.

Neben dem Studium findet natürlich auch ein studentisches Leben statt. Der neuen Heimat Kaiserslautern angepasst gibt es natürlich eine Fußballmannschaft. Den Studierenden ist es aber auch eine Herzensangelegenheit, die Kultur ihres Landes weiterzuleben und weiterzugeben. Es gibt einen Tanzkreis, der ruandische Tänze einübt und vorführt sowie eine sehr lautstarke Trommlergruppe. Und damit sind wir bei traditioneller Informationstechnologie, denn getrommelt wurde zum Tanz, aber auch um Informationen weiterzugeben. ■

Technologien der Zukunft Strategien der Aneignung in Ruanda

Text & Fotos von Stefanie Bognitz,

Doktorandin am Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung und Abteilung für Recht, Organisation, Wissenschaft und Technik in Afrika im Seminar für Ethnologie an der Universität Halle-Wittenberg

Neue Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) beschleunigen Ideen und regen gerade unter den jüngeren, aufstrebenden und stetig wachsenden urbanen Generationen in Ruanda kreative Initiativen an. Dennoch ließ sich in den vergangenen Jahren ein geradezu aggressives Vorgehen, das sich an der Aneignung und Nutzbarmachung sogenannter smart solutions orientiert, beobachten.

Technologien und Alltag

Heute spielen Smartphones, Glasfaserkabel, Laptops sowie Tablets eine bedeutende Rolle im Alltag von Kigali. Ein gewisser Eindruck von Technophilie entsteht, wenn Minister ihre Reden vom Tablet ablesen und dazu verpflichtet sind, regelmäßig zu twittern. Die Liebe zu neuen Technologien lässt sich aber auch in Alltagssituation beobachten, wo man mit der App SafeMotos spät abends ein Taxi rufen oder die Qualität des Öffentlichen Dienstes mit der App Neza Digital Service bewerten kann.

Selbst so komplexe Dienstleistungen wie Geldtransfers werden mittlerweile durch Mobiltelefone ersetzt. So kann der Mototaxifahrer in Nyabugogo/Kigali einen Teil seines Verdienstes per Mobile Money zu seiner Familie nach Nyagatare schicken, um das Schulgeld der Geschwister zu bezahlen. Müsste er diesen Transfer auf konventionelle Weise tätigen, würde er aufgrund der Wartezeit in der Bank Kunden einbüßen.

Die junge urbane Tech-Generation

Die digitale Welt bewegt die junge Bevölkerung Ruandas wie kaum eine andere Kraft. Rasante Entwicklungen im



Die Firma OLLEH Rwanda Networks, ein öffentlich-privates Partnerschaftsprojekt zwischen der Regierung Ruandas und Korea Telecom, baut die LTE Netz-Infrastruktur in Kiyovu/Kigali zur vierten Generation (4G LTE) aus. In Zukunft wird diese Technologie neben dem in Ruanda weit verbreiteten Glasfaserkabel den Markt für universellen Netzzugang erweitern. 4G LTE ist mit einer hochleistungsfähigen Verbindungsgeschwindigkeit grundlegend, um webbasierte Anwendung, wie z.B. das Hoch- und Herunterladen von Daten, Informationen und letztlich auch Wissen nutzen zu können.

Bereich innovativer Anwendungen zur Bewältigung des Alltags scheinen sich zu überschlagen. Dabei werden Ideen wie beispielsweise im Bereich des jungen Unternehmertums nicht länger nur auf konventionellen Firmenmessen und Wirtschaftskongressen ausgetauscht. Smarte Technologien unterstützen den Austausch von Daten, Informationen und Wissen mittlerweile in Echtzeit. Neue Kontakte werden auf „Tweet and Greet“-Events geknüpft und ausgebaut. Ein Twitter-Account oder Facebook-Profil ist aussagekräftiger als eine Visitenkarte. Soziale Medien stehen auch bei Start-ups hoch im Kurs. Neue Ideen und Produkte lassen sich zielorientierter vermarkten. Die Gründer

profitieren dabei vom direkten Nutzerfeedback, können sich ihren Zielgruppen besser anpassen und Absatzmärkte realistischer kalkulieren. Diese einschlägigen Vorteile waren auch der Anlass, neue IKT's, wie die Vision 2020, in die nationalen Entwicklungs- und Armutsbekämpfungsstrategien einzubeziehen. Das Ministerium für Jugend und Informations- und Kommunikationstechnologien (MYICT), das für den afrikanischen Kontinent einzigartig ist, befindet sich genau an der kritischen Schnittstelle zwischen den Herausforderungen der Aneignung sowie Nutzbarmachung neuer Technologien und dem großen Potenzial einer überwiegend jungen Gesellschaft.

Neue Technologien und sozio-ökonomische Entwicklungen

Heute besitzen bereits mehr als 70 Prozent der ruandischen Bevölkerung ein Mobiltelefon. Mithilfe der Verbreitung können mittlerweile auch wichtige Metadaten erhoben werden, die nicht nur das Nutzerverhalten aufzeigen, sondern auch Aufschluss über die Lebenswelten in Ruanda geben können. Eine Studie von Joshua Blumenstock, Gabriel Cadamuro und Robert On lieferte 2015 neben Einblicken in das Kommunikationsverhalten auch verlässliche Daten zu Armut, Einkommen, Besitzverhältnissen und Arbeit. Aufgrund der anschließenden Auswertung konnten besonders benachteiligte und ärmere Bevölkerungsschichten identifiziert werden. Dadurch konnten die drei Wissenschaftler die Verteilung von Reichtum und Besitz innerhalb Ruandas geographisch darstellen. Diese interaktiven Karten können unter www.geekwire.com (What mobile phone data can reveal about you, in Ruanda or here at home.) abgerufen werden. Dabei sind die erfassten Metadaten deckungsgleich mit denen des nationalen Zensus, der allerdings wesentlich mehr Aufwand und Kosten verursacht. So sind Kommunikationstechnologien nicht nur für Prognosen zukünftiger Entwicklungen geeignet, sondern werden als zukunftsbestimmende Akteure in unserem Alltag unentbehrlich.

IKT's spielen in Ruandas Streben nach messbarem und nachhaltigem Wirtschaftswachstum eine entscheidende Rolle. Sogenannte Brückentechnologien sind wichtig, um konventionelle und oft sehr teure Infrastrukturen zu ersetzen. Der Zugang zu Mobilfunk und Internet macht unmittelbare Geschäfte, deren Marktpreise durch neue Technologien ermittelt werden können, möglich. Dadurch könnten auch gerechte Wirtschaftsmodelle, die allen Teilhabern faire Bedingungen versprechen, entstehen. Weiterhin ist davon auszugehen, dass auch Geldrücksendungen der afrikanischen Diaspora (Remittances), die



Die 500 Franc Note zeigt Schulkinder vor ihren Laptops – ein Vorzeigeprojekt Ruandas in Kooperation mit Nicholas Negroponte (OLPC).



IDEMBE Ltd entwickelt als Start-up-Unternehmen Weiterbildungsprogramme und Apps für den ruandischen Bildungssektor.

der größte Wirtschafts- und Finanzfaktor des afrikanischen Kontinents sind, an Direktheit gewinnen und die räumliche Distanz zur Diaspora schrumpfen lassen.

Im Januar 2015 wurde außerdem das Smart Africa Secretariat in Ruanda eröffnet. Diese Behörde soll zukünftig dem koordinierten Wachstum durch Implementierung neuer Technologien in einer Reihe von afrikanischen Staaten dienen.

Einblicke in die Welt des IKT-Unternehmertums am Beispiel der IDEMBE Ltd – ICT for Education

IDEMBE Ltd ist ein junges Start-up-Unternehmen, das sich vor allem in kleinen und eher unangetasteten Nischen des Bildungssektors bewegt.



IDEMBE Ltd. stellt auch die App Speak Kinyarwanda zur Verfügung.



Das Unternehmen hat den Anspruch, die Lücke zwischen dem global zirkulierenden Wissen, der rasanten Entwicklung der IKT's sowie den lokalen Herausforderungen im ruandischen Schulsystem zu schließen. Seitdem der Zugang zu Grund- und Sekundarschulbildung weitgehend garantiert wurde, rückt nun allmählich die Qualität der Schulausbildung in den Fokus. Fragen nach Inhalten, Lernstoff, Lehrplänen, Didaktik oder Unterrichtssprache sind nur einige Herausforderungen des ruandischen Schulsystems. Idembe nutzt solche offenen Fragen im Bildungssystem auch als Experimentierfeld für den Wissenstransfer mittels Technologien wie Mobiltelefonen, Laptops oder Podcasts.

Idembe hat beispielsweise gemeinsam mit Ärzten, Lehrern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ein Weiterbildungsprogramm entwickelt, das sich speziell an Lehrkräfte richtet und darauf abzielt, Wege zu finden, oft tabuisierte Inhalte wie beispielsweise sexuelle Aufklärung, Verhütung oder Pubertät den Schülern zu vermitteln. Gerade im Hinblick auf das rasante Bevölkerungs-

Guthaben zum Telefonieren oder Surfen im Internet aufladen ist im Handumdrehen erledigt. Pay-as-you-go wird hier wortwörtlich verstanden. Selbst die Registrierung einer neuen SIM-Karte wird am Straßenrand durchgeführt. Nachdem einige Zahlencodes und persönliche Daten per SMS verschickt wurden, ist die neue Nummer einschließlich des Nutzers freigegeben. Gleich darauf kann man Geldsummen an jede Nummer innerhalb eines Netzes mittlerweile nicht nur innerhalb Ruandas, sondern auch in die Nachbarländer via SMS schicken, die der Empfänger dann auslösen kann – Mobile Money.

wachstum, das als größtes entwicklungshemmendes Hindernis angesehen wird, ist dies wichtig. Idembe produziert dabei Lehr- und Weiterbildungsfilme, die nicht nur als App oder als webbasierte Anwendung zur Verfügung stehen, sondern den mutigen Versuch wagen, Konventionen zu überwinden. Es wird allerdings abzuwarten sein, ob solche neue Technologien auch dazu dienen können, diese kritischen Inhalte und Themen zu vermitteln.

Das Start-up-Unternehmen stellt außerdem für all diejenigen, denen das Erlernen der Sprache Kinyarwanda schwerfällt, die App Speak Kinyarwanda zur Verfügung. Somit steht eine portable Anwendung zur Verfügung, die es den Nutzern ermöglicht, gängige Sätze und Wörter zu übersetzen und richtig auszusprechen. Das junge lokale Unternehmen entwickelt und vermarktet somit auch Ideen und Anwendungen, die das Potenzial haben, über Grenzen hinweg an Bedeutung zu gewinnen.

Es bleibt offen welche konkreten Entwicklungen die Möglichkeiten neuer Informations- und Kommunikationstechnologien für die Öffnung hin zu einer kritischen Gesellschaft, die es versteht den Informationsüberfluss zu deuten und der Instrumentalisierung von Daten und Informationen gewachsen ist, zu bieten haben.

Capacity Building Fonds der Partnerschaft

von Christian Best,
Praktikant im Ruanda-Referat

Der Bereich Bildung ist einer der Schwerpunkte der Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda. Neben der allgemeinen Schulbildung hat die Ausbildung und Qualifizierung von Fachkräften eine große Bedeutung für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung Ruandas. Der Bedarf an Fachkräften, die nicht nur über theoretisches Wissen, sondern auch über die für ihre Funktion notwendigen praktischen Kenntnisse verfügen müssen, wird für die dynamische ruandische Entwicklung zunehmend wichtiger. Deshalb wurde innerhalb der für die Partnerschaft mit Ruanda zur Verfügung stehenden Landesmittel des Ministeriums des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM) ein Capacity Building Fonds für Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen in Ruanda eingerichtet. Dafür stehen jährlich 50.000 Euro zur Verfügung.

Was wird gefördert?

In der Regel werden durch den Fonds die Flugkosten in der Economy Class bei Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen durch rheinland-pfälzische Fachkräfte in Ruanda sowie Maßnahmen ruandischer Fachkräfte in Rheinland-Pfalz übernommen. Dabei bucht die rheinland-pfälzische Fachkraft ihren Flug selbst und legt anschließend die Rechnung für das Flugticket zur Erstattung dem Referat 315 „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“ im ISIM vor. Für ruandische Fachkräfte hingegen wird der Flug vom rheinland-pfälzischen Koordinationsbüro für die Partnerschaft in Kigali gebucht und unmittelbar mit dem Ministerium abgerechnet.



Hélène de Wolf (li) arbeitete ehrenamtlich mit Hilfe einer Förderung durch den Capacity Building Fonds in Ruanda. Sie koordiniert als Hospitality Expertin das Projekt „Feel welcome at the charming Hotel & Guesthouses of the Église Presbytérienne au Rwanda“. Das Gruppenfoto zeigt sie mit dem hochmotivierten Küchenteam, das mit Hilfe von Coaching-on-the-Job seine Kompetenzen ausbaute (Bildrechte: Hélène de Wolf).

Alle weiteren Kosten, wie beispielsweise Versicherungen oder Kosten für Pässe und Visa, sind von der jeweiligen Fachkraft oder Dritten zu übernehmen.

Es ist allerdings darauf zu achten, dass nur eine Fortbildung oder Qualifizierungsmaßnahme für eine ruandische Einrichtung pro Kalenderjahr gefördert werden kann.

Was sind die Voraussetzungen für eine Förderung?

Um eine finanzielle Unterstützung zu beantragen, müssen insgesamt drei Voraussetzungen erfüllt sein:

Die Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahme sollte im Rahmen einer bestehenden oder sich bereits konkret anbahnenden Partnerschaft zwischen ruandischen und rheinland-pfälzischen Kommunen, Bildungseinrichtungen, In-

Der Bedarf an Fachkräften, die nicht nur über theoretisches Wissen, sondern auch über die für ihre Funktion notwendigen praktischen Kenntnisse verfügen, wird für die dynamische ruandische Entwicklung zunehmend wichtiger.



Ein Mitarbeiter des Bethany Hotel House-keeping Teams wäscht Handtücher und Bettlaken täglich mit der Hand (Foto: Hélène de Wolf).

Grundsätzlich gilt der Stichtag 31. Oktober für eine Förderung für das folgende Kalenderjahr.

stitutionen oder Vereinen erfolgen. Die Maßnahme sollte außerdem in einem der für die partnerschaftliche Zusammenarbeit vereinbarten Schwerpunktbereiche und für ruandische Einrichtungen, die dem Gemeinwohl dienen, erfolgen. Außerdem verpflichtet sich der Geförderte nach Abschluss einer Maßnahme, diese durch einen Sachbericht zu dokumentieren.

Wer wird gefördert?

Gefördert werden können nur Personen mit dauerhaftem Wohnsitz in Ruanda, Personen mit dauerhaftem Wohnsitz oder Arbeitsstelle in Rheinland-Pfalz oder mit Engagement für die Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda. Rheinland-pfälzische Institutionen und Vereine können ebenfalls Antragsteller sein. Die Förderung einer Maßnahme mit dem Einsatz mehrerer Fachkräfte ist auf maximal vier Personen pro Kalenderjahr beschränkt.

Wie beantragt man eine Förderung?

Anträge zur Förderung werden nach ihrer Relevanz für die Zusammenarbeit im Rahmen der Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda und in der Reihenfolge der Antragsgänge bewilligt. Grundsätzlich gilt der Stichtag 31. Oktober für eine Förderung für das folgende Kalenderjahr. Sollten Fördergelder nach dem Stichtag nicht vollständig verplant sein, können weitere Anträge angenommen und nach Eingangsdatum bearbeitet und gegebenenfalls bewilligt werden.

Der Antrag vom rheinland-pfälzischen Partner auf Förderung ist formlos an das Referat 315 „Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda“ zu richten. Aus dem Antrag müssen Ziel, Art, Umfang, Einsatzort und Dauer der vorgesehenen Fortbildungs- beziehungsweise Qualifizierungsmaßnahme sowie die beteiligten Fachkräfte bei Einsätzen in Ruanda ersichtlich sein. ■

Kontakt und Info

Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur (ISIM)

Referat 315 ‚Entwicklungszusammenarbeit mit dem Partnerland Ruanda‘
Schillerplatz 3-5

55116 Mainz

E-Mail: Ruandareferat@isim.rlp.de

Spendenbescheinigungen

Der Verein Rheinland-Pfalz/ Ruanda e.V. freut sich über jede Spende für die Partnerschaft. Gerade mit dem Geld, das viele Schulen jedes Jahr gemeinsam aufbringen, wird ein wertvoller Beitrag zur Verbesserung der Bildungssituation in Ruanda geleistet. Bitte haben Sie jedoch Verständnis dafür, dass wir mit sofortiger Wirkung, Spendenquittungen

erst ab einem Spendenbetrag von 30,00 Euro ausstellen können. Außerdem möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, dass wir Listen von Spendern beispielsweise eines Spendenlaufs nur in digitaler Form (Word/ PDF) bearbeiten und annehmen können. Bitte berücksichtigen Sie dies bei ihren zukünftigen Aktionen. **Die Geschäftsstelle**

Die Entwicklung des ICT- Sektors in Ruanda

von Salvatore Mele,
Praktikant im Ruanda-Referat



Aufgrund seiner Binnenlage hat Ruanda keinen direkten Zugang zum Meer. Allerdings besitzt das Land gut verkäufliche, natürliche Ressourcen. Diese schwierige Situation führte dazu, dass sich die ruandische Regierung seit dem Jahr 2000 den Plan gesetzt hat, sich von einer landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft in eine wissensbasierte Wirtschaft zu entwickeln. Der Plan sieht den Ausbau der Industrie und des Dienstleistungssektors bis zum Jahr 2020 vor. Daher wird das Vorhaben auch „Vision 2020“ genannt. Als Folge dieser Vision soll Ruanda einer der bedeutendsten Standorte der IT- und High-Tech-Industrie Afrikas werden (engl. Information-Communication Technology, kurz: ICT).

Die Vision 2020

Das ambitionierte Vorhaben der Regierung Kagames baut auf mehreren Säulen auf. Eine der Säulen ist der Ausbau der Wissenschaft und Technologie, insbesondere der Informations- und Kommunikationstechnologie. Es wird in der „Economic Development and Poverty Reduction Strategy“ erläutert. Die Regierung beschreibt darin die Vision als notwendigen Schritt zur Verbesserung der unzulänglichen wirtschaftlichen und sozialen Situation. Da die ruandische Gesellschaft 2020 voraussichtlich 16 Millionen Einwohner haben wird, ist eines der Hauptziele, eine starke, technisch versierte Mittelschicht aufzubauen und dadurch die Armut zu bekämpfen. Dennoch ist sich die ruandische Regierung

Tigo und MTN sind die größten Mobilfunkanbieter im Land (Foto: André Willrich)



Zugang zu mobilen Internet ist mittlerweile überall möglich in Ruanda
(Foto: André Willrich)

Um eine Grundlage für den Ausbau zu schaffen, hat Ruanda mehrere tausend Kilometer Glasfaserkabel verlegt.

bewusst, dass ein jährliches Wirtschaftswachstum von sieben Prozent nicht ausreicht, um eine Veränderung der Lebensstandards für die Bevölkerung herbeizuführen. Deshalb soll die Vision neben den wirtschaftlichen Veränderungen auch eine moderne und politisch stabile Gesellschaft hervorbringen.

Information und Communications Technology (ICT)

Das Telekommunikationsnetzwerk in Ruanda wurde in den letzten Jahren schnell ausgebaut, dennoch sind Telefonleitungen und Internetverbindungen noch ausbaufähig. Das Ziel der Regierung ist es, einen Zugang zum Internet für alle administrativen Ebenen, für den Bildungsbereich sowie für die Bevölkerung bereitzustellen. Ebenso sollen Dienstleistungen im Telefon- und Funkbereich in ländlichen Gebieten ausgeweitet werden. Um eine Grundlage für den Ausbau zu schaffen, hat Ruanda mehrere tausend Kilometer Glasfaserkabel verlegt sowie kosten- und drahtlose Internet-Zugänge in der Hauptstadt Kigali aufgebaut. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung besitzt ein Handy und ein Viertel aller Ruander surft im Internet. Trotz der ambitionierten Pläne der ruandischen Regierung, weiß diese, dass auch die Bevölkerung für die bevorstehenden Veränderungen bereit sein

muss. So soll die Bevölkerung Innovationen in Wissenschaft und Technologie auch als Teil des eigenen Alltags sehen.

Wie den Fortschritt fördern?

Um Informations- und Kommunikationstechnologie zu fördern und in das alltägliche Verständnis der Bevölkerung zu bringen, werden an der Fakultät für School of Information & Communication Technology am Kigali Institute of Science and Technology bereits Studiengänge im Bereich der ICT angeboten. Zu den Studiengängen gehören zum Beispiel die Bachelorstudiengänge in „Computer Science“ und in „Information Systems“. Die Universität wurde 2009 von der Afrikanischen Entwicklungsbank gefördert und ist mit neuester Technik ausgestattet. Die Bildungsstätte gilt als eine der besten auf dem afrikanischen Kontinent und belegt regelmäßig Top-Rankings.

Neben dem universitären Bereich möchte die Regierung bereits in der Sekundarstufe den Umgang mit Computern sowie dem Internet standardisieren. Zu diesem Vorhaben gehört zum Beispiel das OLPC Projekt (engl. „One Laptop per Child“). Die Initiative wurde 2005 vom amerikanischen MIT-Professor (Massachusetts Institute of Technology) Nicholas Negroponte gegründet und soll zum Ausbau des E-Learnings in Entwicklungs- und Schwellenländern führen. Sie sieht in der computergestützten Bildung der Bevölkerung die Möglichkeit, die wirtschaftliche Entwicklung der Region zu stärken und damit die Armut zu bekämpfen. Ruanda wurde als Partnerland ausgewählt, da es die nötige politische Stabilität besitzt und über ein Bildungssystem verfügt. Ein weiterer Effekt des Projektes ist der Zugang zu Technik und Internet für die Schüler, die Lehrer sowie die Gemeinschaft, in der das Kind lebt. Ebenso wird in begleitenden Workshops und Seminaren weiteres Wissen vermittelt (siehe Artikel S. 26ff).

Durch die Reformen im Bildungsbereich und die Ziele der Vision 2020 soll sich Ruanda von einer landwirtschaftlich geprägten Gesellschaft in eine wissens-

basierte Wirtschaft und Gesellschaft entwickeln. Diese Entwicklung soll vor allem Fortschritt bringen und die Armut bekämpfen.

Erfolgreiche Beispiele

Die angestrebte Entwicklung in Ruanda zeigt sich durch einige positive Beispiele. So wird ein kostenloses Wissenslabor mit Arbeitsräumen und Mentoren für die junge ICT-Generation in Kigali angeboten. Dort können sich die jungen IT-Spezialisten austauschen und ihre Ergebnisse präsentieren. Das sogenannte kLab (knowledge lab) wird von der Regierung, verschiedenen Unternehmen und Entwicklungsorganisationen finanziert.

Ein erfolgreiches Beispiel für das Unternehmertum im ICT-Bereich stellt das Unternehmen SMS-Media (www.smsmedia.rw) von Jeff Gasana dar. Das Unternehmen bietet den Kauf von Strom per SMS an. Die Geschäftsidee entwickelte sich, nachdem die ruandische Regierung es ermöglichte, Stromguthaben für Haushaltsgeräte mit dem Prepaid-Handy zu kaufen. Diese Zahlungsmethode wurde eingeführt, da Stromrechnungen häufig nicht bezahlt wurden. In lediglich fünf Geschäften des staatlichen Stromversor-

gers konnte Guthaben mit dem Handy gekauft werden. Das führte zu langen Warteschlangen vor den Geschäftsstellen.

Durch die eingeführte SMS-Methode von SMS-Media konnte den meisten Menschen ein langer Weg und viel Zeit erspart werden. Die Bezahlung ist dabei simpel und schnell. Die gewünschte Strommenge wird per Textnachricht gezahlt, woraufhin man einen Code erhält, der in den Stromzähler eingegeben wird. Mittlerweile verkauft das Unternehmen auch Wasser über SMS.

Diese beiden Beispiele sind nur ein Ausschnitt des sich schnell entwickelnden ICT Sektors in Ruanda.

Die Aussichten des ICT-Sektors

Die Entwicklung des ICT-Sektors besitzt einen hohen Stellenwert in den Zukunftsplänen der ruandischen Regierung. Doch trotz der Investitionen und der Vision 2020 kämpft Ruanda mit Schwierigkeiten. Zwei der Hauptprobleme bilden das instabile Netz und der teure Zugang. Ebenso läuft der Wettbewerb zwischen verschiedenen Anbietern nur langsam und auch die Leitung kann größere Datenpakete oft nicht tragen. Diese

Probleme machen es von außen schwierig zu glauben, dass Ruanda bis 2020 das ICT-Zentrum auf dem afrikanischen Kontinent sein wird.

Das Land hat sich eine ambitionierte Aufgabe gestellt. Wie sie diese Aufgabe anpackt und ob sie die dazugehörigen Probleme lösen kann, wird die nähere Zukunft zeigen. ■

Volleyball in Kirehe

Kirehes Bürgermeister Gerald Muzungu lud vergangenen November zu einem Freundschaftsturnier ein. Seit 1989 kooperiert Rheinland-Pfalz mit Kirehe. Zu den Gästen gehörten auch der Sportdirektor des Sportministeriums Bugingo Emmanuel und der Vorsitzende des ruandischen Volleyballverbandes Mkuruziza Gustave. Zwei Sitzvolleyballteams präsentierten ihr Können. Die Sportart erfordert das gleiche technisch-taktische Anforderungsprofil wie das klassische Volleyballspiel, wird jedoch ausschließlich im Sitzen gespielt, sodass auch Menschen mit körperlicher Einschränkung mitmachen können. Durch die

Förderung dieser Sportart trägt der Kirehe VC einen wichtigen Teil zur Inklusion bei. Im Anschluss trat das Jumelage-Team gegen eine Mannschaft aus Kirehe an. Nach einem spannenden Kopf-an-Kopf-Rennen gewann Kirehe mit 35 zu 32 Punkten. Zum Schluss spielten zwei Profimannschaften des Kirehe VC gegeneinander. Viele der überragenden Spieler dieser Teams sind auch im Nationalkader vertreten. Im nationalen Ranking belegt Kirehe momentan den vierten Platz, Ziel ist es jedoch die Meisterschaften in diesem Jahr zu gewinnen.



Senior-Team des Kirehe Volleyball Clubs: Die Spielerinnen und Spieler des Senior-Teams sind ehemalige Profis des VC Kirehe. Heute spielen sie vor allem aus „Spaß an der Freude“ und treten nur noch innerhalb von Freundschaftsspielen gegen andere Mannschaften an. Technisch waren die Ex-Profis dem Jumelage Team zwar überlegen, jedoch machte der Kampfgeist ihrer Gegner aus Kigali es ihnen nicht leicht (Foto: Marie Permantier).

Das OLPC-Projekt – Technik kinderleicht

angelehnt an einen Text von Eric Kimenyi,
Nationaler Programmkoordinator des „One Laptop per Child“-Programms im ruandischen Bildungsministerium,
übersetzt und zusammengefasst von Salvatore Mele,
Praktikant im Ruanda Referat

„Jedem Schüler einen Laptop“ (engl. „One Laptop per Child“, kurz: OLPC) ist eine Bildungsinitiative des am Massachusetts Institute of Technology tätigen Professors Nicholas Negroponte. Der Initiator sieht im Einsatz kindgerechter Laptops die Lösung im Kampf gegen den Bildungsnotstand in „Ländern des Globalen Südens“ wie Ruanda. Zu diesem Zweck werden im Auftrag der OLPC-Stiftung energiesparende und auf die Bedürfnisse von Grundschulern angepasste Laptops gebaut. Diese kosten dabei nur den Bruchteil (129 Dollar) eines handelsüblichen Laptops, sind aber dennoch ausreichend, um den Kindern den Zugang zu neuer Technologie zu ermöglichen.

Ruanda ist Teil der Initiative, welche bereits in weiteren Ländern wie Peru oder Nepal tätig ist und bisher weltweit mehr als drei Millionen Laptops zur Unterstützung der Bildung verteilt. Die ruandische Regierung sieht in der Initiative die Möglichkeit, eine ganze Generation von Grundschulkindern bereits frühzeitig auf die Aufgaben und Anforderungen der Vision 2020 vorzubereiten. Ziel soll es sein, die Grundschul Kinder frühzeitig für Technik zu sensibilisieren und auf den Transformationsprozess in eine wissensbasierte Gesellschaft einzustellen.

Der XO-1 Laptop und sein Können

Der Laptop ist von seinen Konfigurationen auf die Bedürfnisse eines Kindes angepasst und robust gebaut. Das Touchpad ist ausreichend groß und die Tastatur staub- und wasserdicht. Der relativ kleine Bildschirm besitzt eine Auflösung von 1200x900 Pixeln und ist entsprechend zum Lesen von Texten geeignet.



Die Nutzung der Laptops schult die technischen Kompetenzen der Kinder (Foto: OLPC -Rwanda Education Board).

Die für den Laptop eigens kreierte Benutzeroberfläche Sugar beinhaltet auch Schreibprogramme oder eine Offlineversion des Internetlexikon Wikipedia. Weitere Besonderheiten des XO-1 sind seine Akkulaufzeit von etwa zwei bis drei Stunden bei Dauernutzung sowie die Möglichkeit der Internetnutzung.

Hintergrund

Das Programm soll in erster Linie zu einer Verbesserung der Bildung in Ruanda beitragen. Durch die Einführung von Technik an Grundschulen soll den Kindern geholfen werden, ihre Innovationsfähigkeit zu fördern und technische Kompetenzen auszubauen.

Die Kompetenzen sollen vor allem durch interaktive und digitale Lernpro-

gramme entdeckt werden. Dieser Lernprozess soll ebenfalls durch technisch geschulte Lehrer unterstützt werden, indem diese den Kindern Kenntnisse über den Laptop und das Internet vermitteln. Den richtigen Umgang mit dem XO-1 lernen die Lehrer und Schüler zuvor in von der OLPC-Stiftung ausgerichteten Unterrichtseinheiten oder Workshops. Dort lernen die Schüler auch ihre Fragen in anderen Fächern, wie zum Beispiel Mathematik zu beantworten, da sie Internetrecherche betreiben oder auf digitale Offline-Inhalte des Servers e-Solution zurückgreifen können.

Aktueller Status des Projektes

Seit 2008 sind 245.721 Laptops in 727

Schulen im Land verteilt worden. Bereits verteilte Laptops sollen nach ihrer Nutzung wieder aufbereitet werden, um erneut verwendet werden zu können.

Der Einsatz der Laptops wird, wie bereits erwähnt, auch durch ein intensives Training der Lehrer ergänzt. Die OLPC-Stiftung hat derzeit bereits 5269 Lehrer in 479 Schulen ausgebildet. Das Training beinhaltet vor allem die richtige Nutzung in der Klasse sowie Lösungsansätze für technische Probleme. Neben den Lehrern nehmen auch die Schulinspektoren der 30 Distrikte an den Workshops teil. Dort sollen ihnen in erster Linie die Möglichkeiten der alternativen Unterrichtsform und deren Nutzung im Unterricht dargestellt werden.

An 404 Schulen wird außerdem ein Reparaturservice angeboten. Dieser musste bisher bei etwa 3794 Laptops in Anspruch genommen werden. Neben den Reparaturen, ist die fehlende Stromversorgung für die Aufladung der Akkus ein Problem. Um dieses zu beheben, verbessert das Programm auch die Infrastruktur der Schulen. Sollte eine Schule keinen Anschluss ans Stromnetz haben, installiert die OLPC-Stiftung mit Hilfe der Rwanda Energy Group (REG) ein Solarpanel. Bislang haben etwa 300 Schulen diese Möglichkeit in Anspruch genommen.

Weitere Nutzungsoptionen

Neben der Ausbildung mit den Computern, der Wartung und der Energieversorgung, stellt die OLPC-Stiftung bisher 200 Server zur Verfügung. Diese Server werden e-Solution genannt und sind online sowie offline nutzbar. Informationen und Materialien können über eine Speicherkarte oder WLAN direkt vom Server heruntergeladen werden. Für Schüler sowie Lehrer bietet der Server einige Vorteile, da er eine Plattform bietet, Lehrinhalte hoch- und herunterzuladen sowie als Kontaktstelle zwischen Lehrer und Schüler zu fungieren. Neben der e-Solution-Serverplattform ist das OLPC-Programm eine Kooperation mit dem dänischen Spielzeug-



Die Grundschüler dieser Klasse lernen am eigenen Laptop (Foto: OLPC -Rwanda Education Board).

hersteller Lego eingegangen. In fünf ausgewählten Schulen wird derzeit ein Pilotprojekt gestartet, in welchem Lego und OLPC 75 sogenannte „We-Do Robotics kits“ verteilt. Das OLPC Projekt gilt dabei als Vermittler der Lego-Software „We-Do Robotics“, welche direkt auf die Roboter-Hardware von Lego angewendet wird. Das Projekt soll die Kinder in ihrem Interesse für Mathematik und das Ingenieurswesen stärken.

Das OLPC- Projekt konnte mit Samsung einen weiteren Kooperationspartner gewinnen. Das Unternehmen hat zwei Schulen des Landes mit Solaranlagen und mit Internet ausgestattet. Das Schulzentrum Kamabare im südlichen Distrikt Bugesera und das Schulzentrum Gashaki im nördlichen Distrikt Musanze gelten als Modell-Schulen für das Projekt und die Resonanz ist bisher sehr positiv. Daher ist die Kooperation an weiteren Schulen geplant.

Über das Projekt wird auch die Programmiersprache „Scratch“ vermittelt. Die Schüler erlernen die Sprache über die Laptops und dazugehörigen Workshops. Im letzten Jahr fand zum ersten Mal der „Scratch Programming Day“ statt, an dem die Schüler und Lehrer die Möglichkeit hatten, ihre Scratch-Kreationen zu präsentieren und mit anderen Anwendern weltweit zu teilen. Das Lernen der

Sollte eine Schule keinen Anschluss ans Stromnetz haben, installiert die OLPC-Stiftung mit Hilfe der Rwanda Energy Group (REG) ein Solarpanel.



Präsident Kagame möchte allen Grundschulkindern in Ruanda den Zugang zu Computern ermöglichen (Foto: OLPC -Rwanda Education Board).



Der Einsatz der Laptops wird durch ein intensives Training der Lehrer ergänzt (Foto: OLPC -Rwanda Education Board).

Programmiersprache soll kreatives Denken fördern und beim Problemlösungsprozess helfen.

Erfolgreiche Aussichten

Das Programm ist an einigen Schulen im Land gestartet und auch erfolgreich implementiert worden. Derzeit befinden sich viele Lehrer, Schüler und die administrative Ebene im Lernprozess. Die angebotenen Workshops sollen ihnen hel-

fen, die neue Lernform zu verstehen und zu verwenden. Auch Privatunternehmen wie Lego oder Samsung sind der Meinung, durch die Förderung des Projektes einen Beitrag leisten zu können und glauben an dessen Wirkung. Für die Zukunft erwartet die ruandische Regierung einiges an Output. Der Einsatz soll letztlich dazu führen, die Transformation zur Wissensgesellschaft einzuleiten. ■

Generationenwechsel beim „Freundeskreis Speyer-Ruanda e.V.“

Turnusgemäß fanden im letzten Herbst im „Freundeskreis Speyer-Ruanda e.V.“ die Vorstandswahlen statt, bei denen sich gleichzeitig auch ein Generationenwechsel vollzog. Durchgehend einstimmig wurde der bis 2017 amtierende Vorstand gewählt: Jean-Michel Jardelot löste Wolf Böhm an der Spitze ab. Der neue Vorsitzende Jardelot hob hervor, den bisherigen eingeschlagenen Weg in der Partnerschaft fortsetzen zu wollen. In absehbarer Zeit möchte er eine „Bürgerreise“ nach Ruanda organisieren, um die Partnerschaft noch weiter zu festigen.



Der neue Vorstand des Freundeskreises Speyer-Ruanda e.V.: Obere Reihe von links: Julian Jardelot: Beisitzer, Niki Maurer: Beisitzerin, Gabriele Schall-Rupp: Beisitzerin für Jugendfragen, Louisa Thireau: Beisitzerin für Schulfragen, Dr. Wolf Böhm: Schatzmeister. Untere Reihe von links: Monika Hecht-Thireau: stellv. Vorsitzende, Birgit Jardelot: stellv. Vorsitzende, Jean-Michel Jardelot: erster Vorsitzender (Foto: Christina Weis).

ICT kurbelt die Entwicklung der Wirtschaft an

von Paul Habineza, Programmkoordinator im Bereich Jugendmobilisierung des National Youth Council (NYC) im Ministerium für Jugend, Informations- und Kommunikationstechnologie, Ruanda
übersetzt aus dem Englischen von Kerstin Schindler, Mitarbeiterin im Ruanda Referat

Die Informations- und Kommunikationstechnologie (engl. Information-Communication Technology, kurz: ICT) ist einer der wichtigsten Motoren für die Entwicklung Ruandas. Es besteht kein Zweifel, dass sie in den letzten zehn Jahren eine außerordentliche Rolle im Hinblick auf den Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes des Landes gespielt hat. Vor allem, wenn man die Investitionen näher betrachtet. Bereits im Jahr 2003 war Ruanda das Land mit der schnellsten Breitband-Internet-Geschwindigkeit in Afrika. Laut dem ICT-Sektor Profil gab es 2013 bereits 2,5 Millionen „Mobile Money-Abonnenten“ (Anm. d. Red. „Mobile-Money“ ist eine schnelle und kostengünstige Möglichkeit, über das Mobiltelefon Geld zu überweisen, Rechnungen zu bezahlen und andere Transaktionen durchzuführen). Die Mobilfunknutzungsrate steigt rapide und wird derzeit auf 65 Prozent geschätzt. Ebenso liegt die Internetnutzungsrate momentan bei 20 Prozent, wobei im Jahr 2020 geplant ist, 95 Prozent zu erreichen. Mit Hilfe von ICT wird über alles, was wir innerhalb der Regierung und darüber hinaus tun, informiert. Genau wie das Thema Frauenförderung durchdringt ICT alle Abteilungen und Portfolios der Regierung. Dies bedeutet, dass jeder für die richtige Integration von ICT in die Arbeit seiner Institution verantwortlich ist. Der Minister für Jugend und ICT, Jean Philbert Nsengimana drückte dies auf der Afrika Konferenz für Transformation, die am 21. Oktober 2015 in Kigali stattfand, folgendermaßen aus: „Wir haben uns gemeinsam dazu verpflichtet, bis zum Jahr 2020 über 300 Milliarden US-Dollar in den ICT Sektor zu investieren“.



Die Nutzung der Laptops schult die technischen Kompetenzen der Kinder (Foto: OLPC-Rwanda Education Board).

ICT schafft Arbeitsplätze

Laut dem Bericht der Zentralbank von Ruanda flossen 2015 mit Hilfe der ICT-Technologie 45 Millionen US-Dollar in die ostafrikanische Region. Vom ICT-Sektor wird erwartet, dass er nicht nur Arbeitsplätze schafft, sondern auch die allgemeine Entwicklung der Wirtschaft fördert und sich Ruanda bis zum Jahr 2020 und darüber hinaus zu einer global wettbewerbsfähigen, informationsreichen und wissensbasierten Wirtschaft entwickelt. Clarisse Iribagiza, eine 26-jährige Ruanderin und die Geschäftsführerin von HeHe limited - einem führenden Unternehmen für mobile Anwendungen - in Kigali, zeigt sich beispielsweise zuversichtlich, dass ihr Unternehmen viele

Vom ICT-Sektor wird erwartet, dass er nicht nur Arbeitsplätze schafft, sondern auch die allgemeine Entwicklung der Wirtschaft fördert.



Ruandische Jugendliche verfolgen den Nationalen Dialog live via Leinwand (Foto: Paul Habineza).

Der National Youth Council (= Nationaler Jugendrat – in etwa vergleichbare Organisation in Deutschland ist der Bundesjugendring) verfolgt das Ziel, Jugendliche an der sozioökonomischen Entwicklung und Transformation hin zu einer friedlichen, wohlhabenden und nachhaltigen Gesellschaft zu beteiligen. Er steht unter der Leitung und Aufsicht des Ministeriums für Jugend und ICT in Ruanda.

Jobs für junge Leute schaffen wird. Der National Youth Council in Ruanda unterstützt junge Menschen darin, E-Services nutzen zu können und sich damit Vorteile und Chancen zu eröffnen.

Dienstleistungen ohne Warteschlange

Die Regierung von Ruanda hat eine einfach zu bedienende, effiziente und zuverlässige Plattform für Online-Dienste ins Leben gerufen. Sie ermöglicht den Nutzern den Zugang zu besseren Dienstleistungen ohne Warteschlange. Doch trotz dieser positiven Entwicklun-

gen ist die effektive Nutzung von ICT immer noch zu gering. Unter den männlichen Jugendlichen ab 15 Jahren haben lediglich 4,2 Prozent EDV-Kenntnisse. Bei den jungen Frauen sind es 2,6 Prozent. Insbesondere in ländlichen Gebieten gilt es, die Infrastruktur zu verbessern.

Der National Youth Council in Ruanda unterzeichnete 2013 gemeinsam mit zwei ruandischen Ministerien eine Absichtserklärung mit Rheinland-Pfalz, die darauf abzielt, im Bereich Jugend (beispielsweise Ausbildung, Unternehmertum und Kulturaustausch) enger zusammenzuarbeiten. ■

Große Spende für den Ruanda-Verein Hachenburg

Der Ruandahilfe Hachenburg e.V. hat für seine vier geplanten Projekte in Ruanda eine Spende der Katholischen Jugend Wissen in Höhe von 105.046,15 Euro erhalten. Besonders bemerkenswert ist, dass der Reinerlös des Wissener Jahrmarktes 2015 die höchste Spende in der 46jährigen Geschichte der Wissener Organisation sowie die größte Einzelspende darstellt. Zum Anlass der Spendenübergabe begrüßte der Vorsitzende der Ruandahilfe Hachenburg, Thilo Leonhardt, die Vertreter der Katholis-

chen Jugend aus Wissen auf deren Jahrmarkt. Die außerordentliche Spende ermöglicht die konsequente Umsetzung von Vorhaben im Bereich der Schulausbildung (drei neue Räume), der Trinkwasserversorgung (Bau einer Zisterne), einer Bücherei mit mehr als 10.000 Büchern und einer Werkstatt mit Strickerei im Distrikt Gisagara, bei der auch Menschen mit Behinderung die erste Chance für eine eigene Berufsausübung erhalten.



Stolz präsentieren Johannes Bender (Sprecher der Katholischen Jugend Wissen - links) und Thilo Leonhardt (1. Vorsitzender des Ruandahilfe Hachenburg e.V.) den symbolischen Spendenscheck (Foto: Röder-Moldenhauer).

Das Gesundheitssystem Ruandas ist Vorbild

von Dr. Michael Schneider,
Leiter des Zentrums für Arbeitsmedizin und Medizinische Dienste bei Boehringer Ingelheim,
Prof. Dr. Volker Wilhelmi,
Geographisches Institut Universität Mainz und Stefan George Gymnasium Bingen

Seit 2007 gibt es eine gemeinsame Strategie der europäischen Staaten für die Zusammenarbeit mit Afrika. Dabei geht es vor allem um die Unterstützung der afrikanischen Staaten beim Erreichen der Millennium-Entwicklungsziele, aber auch um einen gleichberechtigten Austausch. In Ruanda findet deshalb momentan ein großer Kraftakt statt. Denn ein umfassendes Gesundheitswesen muss aufgebaut werden. Welches Know-How kommt dabei von uns und wie können wir davon lernen?

Fast 90 Prozent der Bevölkerung lebt auf dem Land. Dabei stellt sich die Frage, wie man die Menschen überhaupt erreichen kann. Ein Arzt betreut durchschnittlich etwa 18.000 Einwohner, die manchmal sehr weite Strecken zurücklegen müssen, um diesen zu konsultieren. Neben der Behandlung akuter Erkrankungen erfolgen hier auch Beratung und Aufklärung zur Gesundheitsvorsorge.

Kaum bekannt, weil von den Medien bislang wenig aufgenommen, ist allerdings, dass das Gesundheitssystem Ruandas mittlerweile ein Vorbild für viele Länder des Globalen Südens ist und so gar nicht mehr den Informationen und Vorstellungen unseres Schulwissens entspricht. Denn mit der Mutuelle wurde eine lokale Krankenversicherung eingeführt. Die medizinische Grundversorgung wird dabei für derzeit 3.000 Rwanda-Franc pro Kopf und Jahr (Anm. d. Redaktion: 3,55 Euro - Stand März 2016) sichergestellt. Eine sogenannte ambulante Krankheitsepisode kostet zusätzlich 200 RWF (0,24 Euro). Etwa 10



Das Gesundheitszentrum Gikonko (Foto: Prof. Dr. Volker Wilhelmi).

Prozent des Gesamtbetrages werden für stationäre Behandlungen und Operationen verwendet.

Ein derzeitiges Problem ist, dass noch etwa 20 Prozent der Menschen nicht krankenversichert sind, weil sie entweder zu arm oder vom Nutzen der Versicherung nicht überzeugt sind. Die Kosten, die am Anfang des Jahres zu entrichten sind, können von manchen Familien kaum aufgebracht werden. Außerdem sind viele nur stationär zu behandelnden Krankheiten aus Kosten- und Transportgründen für die ländliche Bevölkerung nicht möglich. Das Gesundheitssystem ist also noch stark ausbaufähig.

Aktuelle Probleme

Gesundheitliche Probleme der ländlichen Bevölkerung, vor allem bei Kindern,

Kaum bekannt, weil von den Medien bislang wenig aufgenommen, ist allerdings, dass das Gesundheitssystem Ruandas mittlerweile ein Vorbild für viele Länder des Globalen Südens ist.

werden durch teilweise unzureichende und einseitige Ernährung sowie durch Infektionskrankheiten verursacht. Hierbei spielen Durchfallerkrankungen und mückenübertragene Erkrankungen, wie beispielsweise Malaria und Denguefieber, eine große Rolle. Malaria ist heutzutage immer noch die häufigste Todesursache. Weltweit sterben jährlich über eine Million Kinder an dieser Infektionskrankheit. Wurmerkrankungen, die aufgrund schlechter hygienischer Bedingungen bei Kindern regelmäßig auftreten, können zu Wachstums- und Entwicklungsstörungen führen. Die Regierung versucht allerdings durch regelmäßige Schulungen und Informationskampagnen dem Problem präventiv zu begegnen. Durch regelmäßige Ausgabe von Moskitonetzen, die von der Bevölkerung aber häufig zweckentfremdet werden,

und frühzeitige Therapie wird versucht, die Infektionskette zu unterbrechen.

Eine gefürchtete Komplikation bei Kindern stellt die unter anderem nach bakterieller Hirnhautentzündung auftretende Abflussstörung des Hirnwassers und Wasserkopfbildung (Hydrocephalus) sowie nachfolgende Hirschädigung dar. Die betroffenen Kinder werden häufig erst sehr spät therapiert, wodurch es zu einer manifesten Hirnschädigung kommt.

Ein besonderes Problem für Frauen nach der Entbindung stellen nachgeburtliche Komplikationen dar. Hier bilden sich bei der Geburt wegen der unzureichenden Betreuung während der Schwangerschaft gelegentlich Blasen-Darm-Fisteln aus, wodurch die betroffenen Frauen aufgrund der unangenehmen

Interview mit Dr. Uta Düll

Wie viele Menschen versorgt das Gesundheitszentrum Gikonko?

Das Zentrum hat ein Einzugsgebiet von 23.000 Einwohnern. Allerdings suchen viele Patienten aus dem ganzen Land hier Hilfe.

Welche Krankheiten werden dort behandelt?

Malaria, Magen-Darm-Infekte, Infektionen der oberen und unteren Atemwege, Verletzungen aller Art, Geburten und deren Komplikationen, Tuberkulose, HIV, chronische Krankheiten wie Diabetes und Bluthochdruck, Herzkrankheiten sowie Epilepsie sind für uns Routine. Im chirurgischen Bereich behandeln wir Brustkarzinome, Knochen- und Leistenbrüche und führen Kaiserschnitte, gynäkologische Operationen, orthopädische Eingriffe sowie Magen-Darm-Eingriffe durch. Außerdem behandeln wir insbesondere Kinder mit angeborenen Fehlbildungen wie Hydrozephalus (Wasserkopf), Spina Bifida (Neuralrohrfehlbildung) oder Klumpfüßen.



Frau Dr. Uta Düll leitet das Gesundheitszentrum Gikonko mit großem Engagement (Foto: Prof. Dr. Volker Wilhelmi).

Wie sieht ein normaler Arbeitstag bei Ihnen aus?

Jeder Tag ist anders, nie vorprogrammierbar, und voller Überraschungen. Normalerweise wird um 5:30 Uhr laut und still gebetet. Danach wird gefrühstückt und um 6:30 Uhr findet der Gottesdienst statt. Um 7:30 Uhr drehe ich meine Morgenrunde mit dem Team. Bis zum Abend stehen dann unter anderem Visiten, Sprechstunden, Meetings, Supervisionen, Operationen und Empfang von Besuchern auf dem Programm. Im An-

schluss kümmere ich noch um den Schriftverkehr, Abrechnungen, Berichte, Statistiken, Fortbildungen und Korrespondenzen. Das dauert oft bis Mitternacht.

Wie ist das ruandische Gesundheitssystem aufgebaut?

In jedem Sektor des Landes gibt es ein Gesundheitszentrum. Darauf folgt das Distrikt-Krankenhaus und an oberster Stelle steht die Universitätsklinik.

Warum unterstützt ihr auch andere Bereiche des täglichen Lebens wie zum Beispiel Hüttenbau oder Schulgeld?

Wenn man mitten unter den ruandischen Menschen lebt und jeden Tag ihre Sorgen und Nöte sieht und kennt, kann man die Augen vor den Problemen, die außerhalb der Medizin liegen, nicht verschließen. Die soziale Situation ist manchmal auch unmittelbare Ursache der Krankheit oder der Erfolg der Behandlung hängt auch von ihr ab.

Das Interview führten Schülerinnen und Schüler des Stefan-George-Gymnasiums in Bingen.

Geruchsbildung häufig aus der Dorfgemeinschaft ausgegrenzt werden.

Gikonko - mehr als ein Gesundheitszentrum

Das Gesundheitszentrum im Süden des Landes wurde vom katholischen Institut St. Bonifatius, das auch in anderen Ländern des Globalen Südens Hilfsprojekte unterhält, gegründet. Neben den Geldspenden ist aber besonders die Kooperation mit deutschen Kliniken sehr wichtig. Dabei geht es vor allem um den Austausch von Know-how, Medikamenten und medizinischen Geräten.

Das Zentrum steht unter der Leitung der deutschen Missionsschwester und Chirurgen Dr. Uta Düll. Ihr Engagement gilt dabei insbesondere der möglichst frühzeitigen Therapie von Kindern mit

Wasserkopfbildung. Hier hat das Centre de Sante Gikonko landesweit einen besonders guten Ruf. Die Chirurgen versorgen wöchentlich bis zu zehn Patienten operativ durch Anlage eines Verbindungsventils (Shunt) zwischen Hirnwasserkammer und oberer Hohlvene. Hierdurch wird der Druck im Gehirn des betroffenen Kindes reduziert und bei frühzeitiger Therapie ist eine normale intellektuelle Entwicklung möglich. Die verwendeten Shunts werden dabei kostenlos von einem Medizinproduktehersteller aus Potsdam zur Verfügung gestellt.

Die operierten Kinder können das Gesundheitszentrum meist schnell wieder mit ihren Familien verlassen. Ein großes Problem stellt jedoch die regelmäßig notwendige Nachkontrolle des Therapieerfolgs durch Ultraschall dar. Die implan-

Neben den Geldspenden ist aber besonders die Kooperation mit deutschen Kliniken sehr wichtig.

Neu erbaute Lehmhütte mit Blechdach (Foto: Prof. Dr. Volker Wilhelmi).



Ein logistisches Problem stellt letztlich auch die Entscheidung der Regierung dar, ausschließlich den Import von neuen Instrumenten und medizinischem Gerät nach Ruanda zuzulassen.

tierten Shunts schließen sich im Laufe der Zeit gelegentlich spontan. Dadurch steigt der Druck im Schädel wieder und es droht erneut eine Hirnschädigung des betroffenen Kindes. Da die kleinen Patienten aber aus dem gesamten Land zu Dr. Düll gebracht werden und Familien sich häufig die lange Anreise zum Gesundheitszentrum finanziell nicht erlauben können, nutzt die Chirurgin Spendengelder, um betroffenen Familien Bustickets zu regelmäßigen Nachsorgeterminen in Gikonko zu finanzieren.

Ein logistisches Problem stellt letztlich auch die Entscheidung der Regierung dar, ausschließlich den Import von neuen Instrumenten und medizinischem Gerät nach Ruanda zuzulassen. Hierdurch ist es nahezu ausgeschlossen, dass gebrauchte, jedoch qualitativ hochwertige medizinische Gerätschaften gespendet werden können. Auch wenn es verständlich ist, dass Ruanda nicht „Endlagerstätte“ für den medizinischen Second-Hand-Sektor sein möchte, wird durch diese prinzipielle Entscheidung eine effektive Möglichkeit zur Nutzung von verfügbaren Ressourcen erschwert.

Das soziale Engagement von Dr. Uta Düll

Weit über unsere Vorstellungen hinaus geht Dr. Dülls Engagement (siehe Artikel S. 32). Zusätzlich zur medizinischen Versorgung unterstützt sie sehr arme, häufig an AIDS erkrankte Menschen, die vom Staat nur unzureichend Unterstützung erhalten. So mussten die traditionellen Rundhütten in der Vergangenheit nach staatlichen Vorgaben neuen Lehmhütten mit Blechdach weichen. Solche stabilen Gebäude werden nun nach und nach von Dr. Uta Düll mit Hilfe örtlicher Handwerker gebaut, auch mit finanzieller Unterstützung des Stefan George Gymnasiums in Bingen. Eine überaus beeindruckende Arbeit, die gerade auch für die Schüler als absolut vorbildlich und dauerhaft in ihren Köpfen verankert ist.

Weitere Informationen über das Gesundheitszentrum Gikonko finden Sie unter:
www.institut-st-bonifatius.de/de/Mission/Rwanda/ ■

„Cards from Africa“

Einfache Grußkarten können buchstäblich Leben verändern. 2004 wurde das Unternehmen „Cards from Africa“ gegründet, um eine menschenwürdige Erwerbsmöglichkeit für junge Erwachsene in Kigali zu schaffen. Mittlerweile arbeiten in dem Projekt etwa 100 Menschen. Viele der Herstellerinnen und Helfer haben in Folge des Völkermordes und der anhaltenden Ausbreitung der HIV/AIDS-Epidemie ihre Eltern verloren und leben in sehr armen sozialen Verhältnissen. Das Mindestalter bei den Angestellten liegt bei 18 Jahren. Der Lohn beträgt das vier- bis sechsfache des durchschnittlichen Gehalts in Ru-

anda. Mit dem verdienten Geld ernähren sie ihre jüngeren Geschwister, bezahlen deren Schulunterricht und kaufen Medikamente. Die Karten werden in etwa dreißigminütiger Handarbeit aus selbst recycelten Büro-papierabfällen hergestellt. Auf der Rückseite wird sie signiert. Mit über 250 verschiedenen Designs bietet „Cards from Africa“ eine vielseitige Auswahl fair gehandelter Grußkarten. Das Unternehmen ist Mitglied in der World Fair Trade Organisation und anerkannter Lieferant des Weltladen-Dachverbandes e.V. Die Karten können über die Homepage www.cardsfromafrica.de bestellt werden.



Beispielkarten
Sunset Safari
und Chameleon Birthday.



Kaffee und Versöhnung in Ruanda

von Ging Ledesma,

Direktorin für soziales Wirkungsmanagement und Finanzanalyse bei Oikocredit International in Amersfoort/Niederlande

Jean Bosco Ngabonziza ist im Bezirk Rusizi im Südwesten Ruandas ein bekannter und geachteter Mann. „Nurse Bosco“ wird der Krankenpfleger liebevoll genannt. Nach dem Völkermord 1994 lebten in seinem Umfeld viele Witwen und Waisen in extremer Armut. Ein Besuch in Indien brachte ihn auf die Idee, die örtlichen Kaffeebauern und Kaffeebäuerinnen in einer Genossenschaft zu organisieren. 2006 richtete er die erste Kaffee-Waschanlage ein.

Rusizi Specialty Coffee

Ngabonziza gründete auch das Kaffee-Exportunternehmen Rusizi Specialty Coffee (RSC). Es ist nach einem genossenschaftlichen Partnerschaftsmodell organisiert und verarbeitet heute über 200 Tonnen Kaffeebohnen pro Jahr. Der Bezirk Rusizi ist mit seinem gemäßigten Klima ideal für den Kaffeeanbau, von dem fast ein Viertel der örtlichen Haushalte leben. Anfang des Jahres besuchte ich die Oikocredit-Geschäftsstelle in Ruanda. Ich reiste nach Karongi und Rutsiro, um Nurse Bosco kennenzulernen und unseren Partner RSC zu besuchen. Denn das ist ein in vielerlei Hinsicht besonderer Betrieb.

Laut Weltbank gehört Ruanda zu den zehn Ländern mit dem größten Wirtschaftswachstum weltweit. Das Bruttoinlandsprodukt steigt seit 2000 durchschnittlich um mehr als sieben Prozent pro Jahr. Doch 44,9 Prozent der Bevölkerung leben immer noch unter der Armutsgrenze.

Unternehmen wie RSC verhelfen auch kleinbäuerlichen Betrieben zu einem besseren Einkommen. Die meisten Mitglieder der Kaffeebauern-Genosschaften, die die Betriebe von RSC beliefern, besit-



Ging Ledesma (li.) im Gespräch mit Odette Dusabe, einem Mitglied der Kooperative (Foto: Oikocredit International).

zen nur jeweils etwa einen halben Hektar Land und 95 Prozent der Aushilfskräfte bei RSC sind Frauen.

Der Oikocredit-Partner bringt Täter und Opfer zusammen

RSC ist für seine engen Beziehungen zur lokalen Gemeinschaft bekannt. Das Unternehmen hat für die Bauernfamilien unter anderem eine Kinderkrippe eingerichtet, vergibt Stipendien an Mädchen aus den ärmsten Familien und verteilt Kühe an benachteiligte Haushalte. Aber noch etwas anderes macht die Besonderheit von RSC aus. Die Menschen, die auf den steilen grünen Hängen und in den kühlen dunklen Schuppen die Kaffeebohnen



Jean Bosco Ngabonziza gründete Rusizi Specialty Coffee (Foto: Oikocredit International).

verarbeiten, waren Teil des verheerenden Genozids. RSC bringt ehemalige Täter und Opfer zusammen und trägt dadurch zur Versöhnung der Menschen in Ruanda bei. Zu einem langen Prozess, der entscheidend für Frieden und Sicherheit des Landes ist.

Wenn ich unsere Partnerorganisationen besuche, bin ich immer wieder von den positiven Auswirkungen, die die von Oikocredit unterstützten Unternehmen auf ihr soziales Umfeld haben, beeindruckt.

RSC ist ein gutes Beispiel für eine Partnerorganisation, die tiefgreifende positive Veränderungen im Leben der Menschen bewirkt. Menschen beim Weg aus der Armut zu unterstützen, wird immer ein vorrangiges Ziel von Oikocredit sein. Allerdings bedarf es dazu mehr als nur Finanzierungen. Unsere Partner brauchen auch Schulungen und technische Unterstützung.

Zur Autorin: Ging Ledesma arbeitet seit 1999 für Oikocredit, zunächst als stellvertretende Regionalbeauftragte für Südostasien. Später wurde sie Regionalbeauftragte für Südostasien und Leiterin des Bereichs Monitoring und Verwaltung, ehe sie 2009 zur ersten Managerin für soziales Wirkungsmanagement bei Oikocredit ernannt wurde. Vor ihrer Tätigkeit für Oikocredit arbeitete Ging Ledesma für verschiedene Organisationen in Asien, u. a. für Asia Partnership for Human Development in Hongkong und für das National Secretariat for Social Action, Justice and Peace auf den Philippinen. Frau Ledesma hat an der University of the Philippines Betriebswirtschaft studiert. ■

Hermann-Schmidt-Preis für nachhaltiges Konzept "Geselle trifft Gazelle"

Das Projekt "Geselle trifft Gazelle" und der gleichnamige Verein wurden mit dem Hermann-Schmidt-Preis in Berlin ausgezeichnet. Die Auszeichnung unterstreicht vor allem die ehrenamtliche Leistung und besondere Förderung sozialer Kompetenzen durch interkulturelle Arbeit sowie der Auseinandersetzung mit anderen politischen, gesellschaftlichen und klimatischen Rahmenbedingungen. Daneben überzeugte auch die Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung des Projekts. Das Sozial- und Bildungsprojekt schickt junge Malergesellinnen

und -gesellen sowie Auszubildende nach Ruanda. Dort arbeiten sie mit Schülerinnen und Schülern in sozialen Projekten zusammen und verbessern so ihre eigenen sozialen aber auch fachlichen Kompetenzen. Der Preis wird jährlich vom Innovativen Berufsbildung e.V. vergeben. Dabei wird er vom Bundesinstitut für Berufsbildung Bonn und dem W. Bertelsmann-Verlag getragen und ist mit 3.000 Euro dotiert. Neben diesem Preis wurde das Projekt bereits durch den Dr. Murjahn-Förderpreis ausgezeichnet und von der Mainzer Volksbank unterstützt.



Gehörlose Schülerinnen verschönern die Klassensäle mit einer persönlichen Note (Foto: Martin Baumann).

Kunst in Ruanda – Altes und Neues entdecken

Text und Fotos von Nadja Hümpfer,
Praktikantin im Koordinationsbüro Kigali

Kunst in Ruanda, was für viele Touristen und Touristinnen Holzfiguren von Gorillas, aus Stroh gewebte Körbe oder auch Collagen aus Bananenblätter sind, birgt bei genauerem Hinsehen viele weitere Aspekte.

Die ruandische Kultur wird oft nur mit traditionellen Ausdrucksformen, wie etwa Trommeln und Intore-Tänzern verbunden. Dabei bleibt es aber, besonders in Kigali, schon lange nicht mehr. Die Partnerschaft und die Landesregierung Rheinland-Pfalz haben im letzten Jahr bereits ein Projekt von Stefan Budian in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut in Kigali gefördert. Er ist Künstler aus Rheinland-Pfalz, der sieben Wochen in Kigali gemeinsam mit ruandischen Künstlerinnen und Künstlern gearbeitet hat. Seine Treasure Paintings verbinden die Malerei mit der zeitlichen Dimension und moderner Technik. So entstehen auf einer Leinwand tausende von Gemälden, da diese immer weiter gemalt und übermalt werden. Der gesamte Prozess wird dabei mit einer Kamera festgehalten, so dass die gesamte Entwicklung des Bildes hinterher das Kunstwerk ist.

Budian arbeitete mit verschiedenen Künstlern und Künstlerinnen aus Ruanda, die meisten davon Maler und Malerinnen, aber auch Musiker und Musikerinnen, die den Soundtrack zu den Videos der sich wandelnden Bilder lieferten. An dieser Stelle trafen auch moderne mit traditionellen Kunstformen zusammen. Beide suchen derzeit noch nach einer Rolle in der sich wandelnden ruandischen Gesellschaft. Die neue ruandische Mittelschicht und die Diaspora sind eine Zielgruppe für



Augustin Munyambibi musiziert mit selbst gemachten Instrumenten und erzählt dabei Geschichten vom alten Ruanda.

moderne Kunst und Ausdruckformen geworden. Dennoch ist Theater, Tanz oder eben Malerei kein Berufsfeld mit hohem Ansehen in der Gesellschaft. Doch auch die traditionellen ruandischen Künstlerinnen und Künstler, die seit Generationen die Geschichte des Landes erzählen, haben ihre Schwierigkeiten. So wurde beispielsweise ein Teil der Musik zu den Treasure Paintings von Augustin Munyambibi eingesungen. Er ist einer der letzten Abacuranzi w'inanga, ein ehemaliger Sänger am ruandischen Königshof, in Ruanda. Dort war es nicht unüblich, zur Unterhaltung der Könige Musiker, Sänger und Tänzer zu engagieren. Diese sangen in ihren Liedern oft von der Liebe und dem Stolz auf ihr Land oder von Kämpfen mit gegnerischen Königreichen.

Er selbst hat diesen Beruf von seinem Vater geerbt, da die Abacuranzi ihre Arbeit in männlicher Linie weitergeben. Heutzutage wird es aber immer schwie-

Theater, Tanz oder eben Malerei ist kein Berufsfeld mit hohem Ansehen in der Gesellschaft.



Im Ausstellungsraum von Ivuka Arts. Bisher kommen selten ruandische Kunstliebhaberinnen und -liebhaber.

nicht weiterführt.

Doch auch moderne Kunstformen haben es im aufstrebenden Kigali noch nicht leicht. Meist sind die Performances und Vernissagen dominiert von europäischen und ruandischen Künstlern und Künstlerinnen aus der Diaspora. Die ruandische Bevölkerung betrachtet die sich entwickelnde Kunstszene noch mit Skepsis. Augustin Hakizimana vom Uburanga Arts Studio berichtet, dass die Nachbarn sie zuerst für Hexenmeister hielten, als sie die bunten Masken und Skulpturen auf dem Grundstück sahen. Augustin ist der Gründer von Ivuka Arts, aus dem später das Uburanga Arts Studio sowie Inema Arts hervorgegangen sind. Die Kunstcenter sind offen für alle und bieten Ateliers und Materialien für interessierte Künstlerinnen und Künstler. Das meiste muss aus Uganda oder sogar aus Europa importiert werden. Derzeit gibt es noch keinen Markt für Künstlerbedarf in Ruanda.

riger, diese Art der Unterhaltung aufrechtzuerhalten und zu vermarkten. Es gibt Gruppen von jungen Studierenden, die weiterhin diese Art von Tänzen und Gesängen auf Hochzeiten und anderen Feiern zum Besten geben. Augustin ist jedoch der letzte wirkliche Umucuranzi, der in die Kunst des Sängertums eingeweiht wurde. Früher dienten die Abacuranzi der Wahrung und Überlieferung von traditionellem Wissen. Dies könnte verloren gehen, falls sein Neffe das Erbe

Kunst an sich ist für die Ruanderinnen und Ruander nichts Neues, sie ist überall, sagt Augustin. Sie ist in der Dekoration der Häuser und in der Kleidung, besonders in den bunt gemusterten Stoffen. Aber es ist gerade am Anfang schwer,



Im Garten von Uburanga Arts Studio: „Wegen der Masken dachten die Nachbarn wir seien Hexenmeister“ (Foto: Nadja Hümpfer)



Bonfils Ngabonziza im Freiluftatelier von Ivuka Arts: „Kunst ist eine Art sich auszudrücken“.

das Verständnis für abstrakte Kunst in der Bevölkerung zu wecken. Damit hat auch Bonfils Ngabonziza Erfahrungen gemacht. Er hat sich deshalb auf Portraits spezialisiert. Realistische Bilder würden bevorzugt. Wie bei vielen ruandischen Künstlerinnen und Künstlern der Fall, traf auch er auf Unverständnis in Schule und Familie als er anfing, Bilder aus Filmen, die er gesehen hatte, abzuzeichnen. Nach Abschluss der Sekundarschule überlegte er lange, ob er nicht etwas anderes außer malen tun könnte. Doch seine Leidenschaft für Kunst ließ sich nicht leugnen. Einige seiner Freunde gingen auf die Ecole d'Arts de Nyundo und unterstützten ihn in seinem Vorhaben. Schlussendlich erlangte er, wie so oft in der heutigen Zeit, über das soziale Netzwerk Facebook einige Bekanntheit und konnte so weitere europäische Unterstützer hinzugewinnen.

Kunst als Beruf ist weiterhin sehr ungewöhnlich, wie auch Bonfils Geschichte zeigt. Die meisten gelangen über Umwege und mit Hindernissen zu den Arts Studios oder arbeiten im eigenen Hinterhof. Die Familie erkennt Kunst meist nicht als Beruf an, da dabei in ihren Augen nichts Nützliches oder von Wert geschaffen werde. Die Ecole d'Arts de Nyundo ist die einzige Schule ihrer Art in Ruanda und bildet eine der wenigen Ausnahmen von künstlerischer Erziehung im Schulsystem. Kunst und Musik sind keine Pflichtfächer in Ruanda und werden meist nur an privaten Schulen gelehrt. Dies liegt auch daran, dass die importierten Materialien sehr teuer sind. Ein weiterer Grund ist aber sicher der geringe Stellenwert in der Gesellschaft. Das wollen Bonfils, Augustin und ihre Kollegen jetzt ändern. Um ihr Schaffen populärer zu machen, malten sie im letzten Jahr vor Publikum in der neuen Fußgängerzone von Kigali. Außerdem schmückten sie einige Mauern und Treppen an öffentlichen Plätzen. Dabei haben sie meist HIV/AIDS oder Frauenrechte thematisiert, denn sie wollen mit ihren Bildern auch etwas vermitteln. Themen, die



Die Portraits von Bonfils schmücken zusammen mit anderen Kunstwerken die Mauern des Studios.

in Ruanda aktuell sind, helfen dabei, die Zustimmung für ein öffentliches Gemälde zu bekommen.

Auch die regelmäßigen Ausstellungen und Workshops mit Kindern verändern das Bewusstsein für Kunst. Schon lange werden die Künstlerinnen und Künstler nicht mehr für Hexen gehalten. Wenn man jetzt in die Straße einbiegt, in der Ivuka Arts liegt, wird man von vielen großen und kleinen Gemälden, Wänden und Zäunen empfangen. Die Kunst gefällt und auch die anderen wollen so schöne bunte Häuser haben.

Bonfils hat die Erfahrung gemacht, dass man den Leuten einfach nur erklären muss, was man macht. Dass Kunst eine Art ist, Gefühle auszudrücken und auch andere Menschen zu erreichen. Dadurch verstehen sie auch, warum auf dem ersten Blick in einem Bild nicht unbedingt eine Form erkennbar sein muss. Trotzdem verdienen Ivuka Arts und Uburango Arts noch am besten an den ausländischen Besucherinnen und Besuchern, die viel Geld für ihre Bilder bezahlen. Wir machen unsere Kunst für den Tourismus, sagt Augustin.

Wie die Kunst aussehen würde, wenn sie tatsächlich für die ruandische Bevölkerung konzipiert wäre, bleibt abzuwarten. Fest steht für Augustin aber, dass auch von Seiten der Regierung für mehr Verständnis für Kunst geworben werden muss. Es sollte mehr Workshops geben, auch mit Künstlerinnen und Künstlern aus anderen Ländern. Und die Schulen sollten eingebunden werden. Auch traditionelle Kunstformen sollten nicht außer Acht gelassen werden, nur weil diese im europäischen Verständnis nicht als solche gesehen werden. „Wir sollten unsere Kultur und Tradition bewahren und miteinander teilen. Aber wir sollten uns auch inspirieren lassen und weiter entwickeln, so wie Ruanda das tut. Wir helfen Menschen, die Talent und Leidenschaft haben, ihre Perspektiven zu finden. Aber wir können nicht lehren wie es ist, kreativ zu sein. Die Menschen dürfen keine Angst haben und müssen frei sein.“

Die Partnerschaft plant für das kommende Jahr die Zusammenarbeit mit diesen und weiteren Künstlerinnen und Künstlern in Ausstellungen und Schulworkshops. ■

Hans goes Ruanda

Als Senior Experte im Partnerland

von Hans Tilly,
langjähriger Leiter des Zentrums für Sozialpädiatrie und Frühförderung in Trier



Hans Tilly und Esperance Muteteli überzeugen sich im Zentrum HVP Gatagara von den lebenspraktischen Fertigkeiten der Kinder beim Essen (Foto: Philine Zahner).



Im Amizero y' Ubuzimo Center Kibilizi demonstriert der damalige Schulleiter Peter Mpolokoso Unterrichtsinhalte und didaktisches Material eines curriculum-basierten und inklusiven Unterrichts (Foto: Philine Zahner).

Der Trierische Volksfreund überschreibt seinen Artikel über meinen Senior-Experten-Einsatz in Ruanda mit dem Titel „Von Trier-Euren nach Ruanda“. Trier-Euren ist der Stadtteil, in dem das Zentrum für Sozialpädiatrie und Frühförderung, das ich 33 Jahre geleitet habe, seinen Standort hat. In meiner Funktion als Sprecher der acht Zentren in Rheinland-Pfalz vertrat ich diese unter anderem auch im Landesteilhabebeirat.

Zukunft braucht Erfahrung

In meiner vorletzten Sitzung vor dem Eintritt in den Ruhestand im Sommer 2014 berichteten Dr. Richard Auernheimer, Präsident des Vereins Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda, und Matthias Rösch, Landesbeauftragter für die Be-

lange behinderter Menschen, von einer Delegationsreise nach Ruanda. Dabei äußerten sie, dass im Bereich Frühförderung noch viel Aufbauarbeit geleistet werden müsse. Diese Botschaft kam an und weckte bei mir großes Interesse, meine Erfahrungen und Expertise aus vielen Jahren mit entwicklungsgefährdeten und behinderten Kindern und deren Familien sinngemäß einzubringen. Es folgte eine Vielzahl von Gesprächen, vornehmlich mit Michael Nieden, dem Geschäftsführer des Partnerschaftsvereins, bei denen sich zwei Hauptaufgaben bei einem möglichen Einsatz in Ruanda herauskristallisierten. Einerseits mussten Anträge der Partnerorganisation aus der Behindertenarbeit auf Sinnhaftigkeit und Nachhaltigkeit überprüft und anderer-

seits Möglichkeiten der Etablierung von Frühförderung eruiert werden.

Erfahrungswissen für nachhaltige Entwicklung

Es war erforderlich, die Zentren in Ruanda kennen zu lernen und zu „auditieren“. Der größte Unterstützungsbedarf wurde vom Zentrum Izere Mubyeyi angemeldet. Es wurde 2004 von Eltern geistig und körperlich beeinträchtigter Kinder in Kigali gegründet und forderte mich über den Senioren Experten Service (SES), einer Stiftung der Deutschen Wirtschaft für internationale Zusammenarbeit, an. Der SES leistet mit ehrenamtlichen Fachleuten, die das aktive Berufsleben beendet haben, Hilfe zur Selbsthilfe im In- und Ausland.

Gerade angekommen, fand bereits das erste Meeting im Gebäude der Jume-lage statt. Mareike Broermann, die Koordinatorin für Schulpartnerschaften, Soziales und Kultur im Koordinationsbüro in Kigali, erläuterte den Einsatzplan. Insgesamt 17 Zentren, Schulen sowie Projekte in Kigali und den vier Provinzen des Landes galt es zu besuchen. Dies war zweifelsfrei ein ambitioniertes Programm für zwei Wochen. Zudem waren Gespräche mit den Behindertenverbänden NUDOR (National Union of Disabilities Organizations of Rwanda) und NCPD (National Council of Persons with Disabilities) sowie Dr. Karangwa von der University of Kigali vorge-sehen.

Zentren – ein heterogenes Bild

In fast allen Zentren trafen wir sehr engagierte, hoch motivierte und an Weiterbildung interessierte Menschen, die mit teils sehr bescheidenen Mitteln und eigenen Vorstellungen das Bestmögliche für die Kinder und deren Familien leisten. Hinsichtlich der Betreuungs- und Strukturqualität, Inklusion, Finanzierung, Management und Repräsentation gibt es gut aufgestellte Zentren. Andere Zentren arbeiten im Rahmen ihrer Gegebenheiten und beschränkten Ressourcen gut, sind ambitioniert, innovativ und inklusiv



Dr. Karangwa (University of Rwanda- College of Education) erläutert Hans Tilly den neuen Studiengang Förder-und Heilpädagogik (Foto: Mareike Broermann).

orientiert, weisen aber mehr oder weniger starken Optimierungsbedarf auf, beziehungsweise haben erhebliche Defizite zur Gewährleistung einer guten Betreuungsqualität. Bei einigen wenigen hatte ich den Eindruck, dass sie lediglich am Status Quo festhalten. Die Betreuungsqualität erscheint fragwürdig und entspricht nicht den neuesten therapeutischen Erkenntnissen.

Zukunft durch partnerschaftliche Unterstützung

Aus den Erfahrungen und Befunden habe ich zusammen mit Mareike Broermann und Esperance Muteteli, eine

Es war erforderlich, die Zentren in Ruanda kennen zu lernen und zu „auditieren“.



Die Schülerinnen und Schüler der inklusiven Komera School Rutsiro verabschieden sich in die Ferien (Foto: Philine Zahner).



Unterrichtsbesuch im Zentrum Ineza Kabaya (Foto: Philine Zahner).

Mitarbeiterin der Jumelage im Bereich Sozial- und Mikroprojekte, eine Reihe von Lösungsansätzen generiert und Prozesse eingeleitet.

Wir befürworten die Etablierung eines Netzwerkes der Zentren in der Partnerschaft und die Einbeziehung der nationalen Behindertenverbände sowie von Dr. Karangwa von der Universität in Kigali. Dieses Netzwerk soll eine Plattform zum Austausch einschlägiger Fachthemen werden. In Fragen von Qualifizierung

und Standards spielt Dr. Karangwa eine wichtige Rolle. Er hat mit Dr. Anton Geiser vom Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstitut der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz (EFWI) in Landau einen Vorschlag für ein Special Education Needs Resource-Center (SNERC) erarbeitet.

Weiter regen wir die Etablierung von Früherkennung und Frühförderung in bis zu zwei Zentren, die über ausbaufähige Ansätze verfügen, an. Dies sollte in enger Abstimmung mit dem SNERC erfolgen, um Praxis und Theorie in der Ausbildung gut zu verzahnen.

Die Beratung der Partnerschaft in allen Fragen der Behindertenarbeit, unter anderem bei Gewährung von Fördermitteln und der Entwicklung des Aktionsplanes, ist darüber hinaus ein essenzieller Baustein zur Verbesserung der Situation vor Ort.

Es ist eine herausfordernde und schöne Aufgabe, der ich mich gerne dauerhaft mit meiner Erfahrung und Expertise widmen möchte. In Mareike Broermann und Esperance Muteteli habe ich vor Ort engagierte und kompetente Ansprechpartnerinnen, denen auch mein Dank für die großartige Unterstützung bei meinem Einsatz gilt. ■

Aufruf an alle Schulen, die eine Schulpartnerschaft pflegen

**AKTION: Erzählt uns, wie Ihr Eure Schulpartnerschaft gestaltet!
Unter allen Einsendungen werden fünf tolle Preise verlost!
Einsendeschluss: 15. Juli 2016 (letzter Tag vor den Sommerferien)**

Wir möchten es ganz konkret wissen: Wie sieht die Gestaltung der Partnerschaft an Eurer Schule aus?

- Tauscht Ihr Euch mit Eurer ruandischen Partnerschule über Briefe oder neue Medien aus?
- Veranstaltet Ihr Projektwochen, Aktionstage oder Schulfeste zur Schulpartnerschaft?
- Stellt Ihr auf Eurer Schulhomepage die Partnerschaft dar?
- Finden an Eurer Schule Spendenaktionen statt?
- Habt Ihr eine Ruanda-AG oder einen Förderverein an Eurer Schule gegründet?
- Betreibt Eure Schule einen Fair Trade-Kiosk?
- Finden Begegnungsreisen Eurer Schulen statt?

Zeigt uns, wie Ihr die Schulpartnerschaft lebt! Wir möchten anderen Schulen davon erzählen! Alle Beiträge werden auf der Homepage der Partnerschaft veröffentlicht, damit sich interessierte und engagierte Schulen ein Beispiel an Eurer gelebten Schulpartnerschaft nehmen können!

Weitere Infos zur Ausschreibung unter: www.rlp-ruanda.de oder bei Mona Harbich, Referat 315, Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur, 55116 Mainz, Email: Mona.Harbich@isim.rlp.de

Viele Wege führen nach Ruanda ... und Rheinland-Pfalz

von Heike Daume,
Leiterin des Koordinationsbüros der Partnerschaft in Kigali

Es gibt sicherlich viele Vorgeschichten, die Menschen nach Ruanda führen. Im Folgenden möchte ich einige Stationen meines Weges im Rückblick erzählen.

Seit August 2015 leite ich das Koordinationsbüro der Partnerschaft in Kigali. Jedoch lebe ich bereits seit März 2014 in Ruanda. Als mein Mann das Angebot bekam, ein Programm der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) in Kigali zu leiten, war ich sofort begeistert und bereit mitzukommen.

Ende 2013 reiste ich nach fast viereinhalb Jahren aus Afghanistan aus. Ein Land, das mir immer noch sehr am Herzen liegt. Zwar hört man meist keine guten Nachrichten von dort, aber es ist auch ein sehr faszinierendes Land mit unglaublich gastfreundlichen Menschen. Es waren zwei unterschiedliche Einsätze für die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) beziehungsweise GIZ, die mich nach Afghanistan geführt hatten.

Das erste Mal unterstützte ich als Projektmanagerin die Außenstelle der Deutschen Botschaft in der nordöstlichen Provinz Badakhshan. Ähnlich wie bei der Jumelage gab es viele Infrastrukturprojekte, insbesondere Bauten für Mädchenschulen. Die Umsetzung war jedoch schwierig, weil viele Projektorte wetterbedingt nur wenige Monate im Jahr zugänglich waren. Gemeinsam mit den afghanischen Partnern identifizierte ich Projekte, suchte Durchführungsorganisationen und überwachte die Implementierung. Die Arbeit war wirklich spannend und so konnte ich mich auch mit den ungewöhnlichen Wohnumständen arrangieren. Die Außenstelle war im Militärcamp der Bundeswehr untergebracht, wo auch ich einen Contai-



Heike Daume - neue Leiterin des Koordinationsbüros (Foto: Marie Permentier).

ner bezog. So lebte ich mitten in Afghanistan in einem deutschen Mikrokosmos und wirkte auf viele Soldaten wohl wie ein außerirdisches Wesen: eine Frau, noch dazu Zivillistin, die ohne Militärkonvoi, allein mit ihren afghanischen Assistenten, in die Stadt und Distrikte fuhr. Aber ich meldete mich immer vorschriftsgemäß über Funk ab: „Heike an Basis... Kommen... Verlasse Camp... Ende“

Nach einigen Monaten Zwischenaufenthalt in Deutschland hatte ich mich 2010 nochmals entschlossen, nach Afghanistan zurückzukehren. Diesmal war meine Aufgabe Monitoring und Evaluierung (M&E) in einem GIZ Programm zur Guten Regierungsführung, das in fünf Nordprovinzen implementiert wurde und das Ziel hatte, Provinz- und Distriktverwaltungen in ihren Kapazitäten zu stärken. Neben den M&E Aufgaben übernahm ich im letzten Jahr die Leitung des Verbindungsbüros in Kabul und war dort Ansprechperson

Ähnlich wie bei der Jumelage gab es viele Infrastrukturprojekte, insbesondere Bauten für Mädchenschulen.



Volleyballturnier in Kirehe. Hier mit Distriktbürgermeister Muzungu.
(Foto: Marie Permentier)

für Partner der Ministerien, andere Geber, die Botschaft und die Kollegen der Provinzbüros. Die Bewegungsfreiheit in Kabul war sehr eingeschränkt. So durften wir nie zu Fuß gehen, sondern mussten auch für kurze Strecken mit dem Auto gefahren werden. Das ganze Leben spielte sich zwischen Büro und Gästehaus statt. (Deshalb freue ich mich auch immer noch sehr darüber, in Ruanda überall hingehen und auch selbst Auto fahren zu können!) Trotz der schwierigen Sicherheitssituation in Kabul machten mir die Vermittlungs- und Managementaufgaben viel Freude und der Abschied fiel mir schwer. Meine afghanischen Kollegen versprachen, dass wir bei meiner erneuten Rückkehr gemeinsam zum Picknick in die schöne Provinz Bamyán fahren würden.

Dies waren meine zwei Auslandsaufenthalte vor Ruanda, aber was hatte mich überhaupt zur Arbeit in der Entwicklungszusammenarbeit gebracht?

Ich habe an der Universität Hamburg Ethnologie, Politikwissenschaft und Indologie studiert. Meine erste Asienreise Anfang der 1990er Jahre war der Auslöser für meine Studienwahl. Ich wollte mehr über unterschiedliche Lebensweisen erfahren und unter anderem verstehen, wie Gruppen ihre Gemeinschaft organisieren, sich der Umwelt anpassen, welche Wirtschaftsformen sie entwickeln, welche reli-

giösen Rituale bedeutungsvoll für sie sind. Meine Magisterarbeit schrieb ich über eine afghanische Minderheitengruppe in Hamburg. Daran anknüpfend arbeitete ich nach meinem Studium an einer Pilotstudie mit, die der Frage nachging, welche Beiträge Diasporagruppen zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer leisten. Es folgten mehrere Gutachter-Aufträge für die GTZ, die ebenfalls das Thema Migration und Entwicklung behandelten.

Schauen wir jedoch noch weiter in die Vergangenheit. Um studieren zu können,



Erster öffentlicher Auftritt in Nkanka, Ruzizi Distrikt, bei einer Priesterweihe
(Foto: Jean-Pierre Habineza)

machte ich mein Abitur an der Abend- schule in Hamburg, während ich weiter berufstätig blieb. Die Ausbildung zur Krankenschwester absolvierte ich Ende der 1980er Jahre in Nordhessen, wo ich auch aufgewachsen bin. Nach der Ausbildung zog es mich in die Großstadt Ham- burg. Ich arbeitete vor und auch während meines Studiums als Krankenschwester, zunächst im Uni-Klinikum und später in der ambulanten Pflege.

Zurück in die Gegenwart: Da ich keine Rheinland-Pfälzerin bin, kann ich noch viel über die Kultur dieses Bundeslandes lernen, genauso wie ich mich mit den Dis- trikten und Sektoren in Ruanda vertraut mache. Aber tatsächlich gibt es schon eine andere Verbindung nach Rheinland- Pfalz. Mein Mann hat vor vielen Jahren ein altes Bauernhaus in der Eifel (Kreis Bitburg-Prüm) gekauft, wo wir wohnen, wenn wir in Deutschland sind. Es gibt eben viele Wege, die nach Ruanda und Rheinland-Pfalz führen.

In den vergangenen Monaten war im Ko- ordinationsbüro in Kigali immer was los. Wir hatten fast unentwegt Besucher aus Rheinland-Pfalz: offizielle Delegationen, Unternehmer, Schulklassen, Ärzte, Künst- ler, Museumsexperten und viele Enga- gierte aus Vereinen und Gemeinden. Ich bin immer wieder beeindruckt wie lange manche Partnerschaften schon existieren. Dies zeigt, wie wertvoll der persönli- che Kontakt und Austausch sind. Deshalb versuchen wir alles, um auch Partnern aus Ruanda die Reise nach Rheinland-Pfalz zu ermöglichen.

Ich finde es sehr spannend mitzuerleben, wie sich das Land entwickelt. Die Ruander wollen das Steuer selbst in der Hand halten. Dies bedeutet für die Jumelage, dass sich ihre Rolle ständig an die Anforderun- gen der Partner anpassen muss. So werden wir auch stärker neue Handlungsfel- der wie berufliche Bildung und wirtschaftliche Zusammenarbeit verfolgen. Ich freue mich sehr darauf, für die weitere Gestaltung der Partnerschaft ei- nen Beitrag leisten zu dürfen. ■

Buchrezensionen

von Christian Best,
Praktikant im Ruanda Referat



Mein Weg vom Kongo nach Europa.

Zwischen Widerstand, Flucht und Exil - Mit einem Vorwort von Jean Ziegler

von Emmanuel Mbolela, Mandelbaum Verlag, Wien, 4., überarbeitete Auflage 2015, ISBN: 978385476-456-4, Softcover, 224 Seiten, **14,90 Euro**

In seiner Autobiographie erzählt Emmanuel Mbolela über seine politische Aktivität im Kongo und die brutale Repression staatlicher Sicherheitsorgane, die ihn zur Flucht zwang. Mbolela stammt aus Mbuji-Mayi in der Demokratischen Republik Kongo, wo er auch Ökonomie studierte. Nachdem er aus politischen Gründen in Haft war, musste Mbolela seine Heimat verlassen. In seinem Buch berichtet er auf beeindruckende Weise von der Gewalt und Ausbeutung während seiner Flucht quer durch die Sahara bis nach Marokko. Dort gründete er eine Organisation kongolesischer Flüchtlinge mit. Erst Jahre später konnte er in die Niederlande ausreisen, wo er mit der Aus-

beutung migrierter Arbeitskräfte konfrontiert wurde. Heute hält Mbolela Vorträge und ist Antirassismus-Aktivist. ■



Women Political Leaders in Rwanda and South Africa - Narratives of Triumph and Loss

Naleli Morojele, Barbara Budrich Publishers, Opladen, Berlin & Toronto, 1. Auflage 2016, ISBN: 978-3-8474-0745-4, Soft Cover, 161 Seiten **24 Euro**

Ruanda und Südafrika haben den höchsten Anteil an Frauen in ihren nationalen Parlamenten weltweit. Viele Bücher zum Thema Frauen und Politik in diesen Ländern konzentrieren sich auch nur auf diese. Die „Narratives of Triumph and Loss“ (Erzählungen von Triumph und Verlust) untersuchen aber die Erfolge, Herausforderungen und Kontroversen der Frau-

en in politischer Führung nach Konflikten. Anhand von Interviews erforscht Naleli Morojele eindrücklich die Beziehungen zwischen ihren pädagogischen, beruflichen, aktivistischen und persönlichen Hintergründen. Sie verortet ihre Geschichten in historische sowie gegenwärtige politische Zusammenhänge und illustriert die geschlechtsspezifischen Wege, in denen Frauen Politik als Bürgerinnen sowie Politikerinnen erfahren. Einerseits beeinflussen frühe Lebenserfahrungen ihre Prioritätensetzung. Andererseits sind die Politikerinnen bei Bildung und Beruf begünstigt. Außerdem werden ihre Erfahrungen sowie Positionen innerhalb der Gesellschaft und Politik stark vom Geschlecht und fehlender Gleichstellung bestimmt. Schließlich wird ihre Führung durch Faktoren beeinflusst, die Auswirkungen auf ihr Auftreten haben. Angesichts dessen zeigen die Erfahrungen der Politikerinnen, dass der geschlechtliche Status innerhalb der Gesellschaft nach wie vor eine große Rolle spielt und damit Auswirkungen auf den Beitrag hat, den sie zum Wiederaufbau der Gesellschaft leisten können. ■

Leserbrief

zu Ruanda Revue II/2015: „Verordnete Harmonie“ von Dr. Frederick Golooba-Mutebi

In der Ruanda Revue II/15 beschreibt der Politikwissenschaftler Dr. Frederick Golooba-Mutebi in seinem Beitrag „Verordnete Harmonie“ den Neuanfang in Ruanda nach dem Sturz der alten Regierung und der Machtübernahme durch Kagame und seiner RPF (Anmerkung der Redaktion: Ruandische Patriotische Front) als den Beginn einer Art Konsensherrschaft, in der alle Gruppen und Parteien mit Ausnahme derjenigen, die zum Völkermord beigetragen hatten, zur Mitarbeit eingeladen wurden. Das unter der Mitverantwortung des Ruanda-Partnerschaftsvereins herausgegebene Buch „Auf dem Weg – Lebenslinien der Partnerschaft Rheinland-Pfalz“ schildert diese Periode so: „Mit der Übernah-

me des Präsidentenamtes durch Paul Kagame werden Regierung und öffentliche Verwaltung zunehmend autoritär geführt. Oppositionelle Gruppen und Parteien sehen sich einer zunehmenden Unterdrückung ausgesetzt“ (S. 168). Amnesty International schreibt im Menschenrechtsbericht 2014/2015: „Die wenigen zugelassenen Oppositionsparteien sehen sich mit Repressionen konfrontiert.“ Die Grüne Demokratische Partei, die nach großen Hindernissen im August 2013 zugelassen wurde, beklagte „staatliche Überwachung, Schikanen, und Einschüchterungen“. Gegen kritische Journalisten wird wegen „Gefährdung der Staatssicherheit“ vorgegangen. So kommt dann auch in der Ruanda Revue II/2010 der Politologe Prof. Dr. Peter Molt zur Erkenntnis, dass in Ruanda unter Kagame wenig Hoffnung auf Demokratie und Menschenrechte bestehe. Prof. Molt ist Mitbegrün-

der der Partnerschaft mit Ruanda und nach wie vor ein großer Freund der Partnerschaft.

Die rheinland-pfälzische Landesregierung hatte 2011 in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart, einen Rechtsstaatsdialog zu initiieren. Zu Recht mahnt Dr. Richard Auernheimer, der Präsident des Ruanda-Partnerschaftsvereins, im schon erwähnten Buch „Auf dem Weg“ an, dass der Rechtsstaatsdialog, der auch ein Auftrag des Landes sei, noch nicht erledigt ist (S. 249).

Die Partnerschaft Rheinland-Pfalz Ruanda hat Großartiges geleistet durch die Unterstützung der vielen Akteure in der Graswurzelpartnerschaft. Behutsam sollte nun auch der Dialog mit Ruanda zu Demokratie und Menschenrechten aufgenommen werden. Auf allen Ebenen könnte dazu ein Beitrag geleistet werden.

Herbert Huff, Oppenheim

Zu guter Letzt

von Dr. Richard Auernheimer



Eine Twitter-Meldung von Rwanda Agri Export vom 17. März 2016 zeigt ein Foto mit gelben und dunkelroten Blumenfeldern.

In Ruanda, nicht in Kenia oder Uganda. Im Sektor Gishari (Distrikt Rwamagana). Rwanda Agri Export macht Werbung für seine Produkte (www.naeb.gov.rw). Der Werbespruch: You want to paint the World . . . Du willst Deine Welt farbiger gestalten, dann kauf Blumen aus dem Land der tausend Hügel. Ein neuer Aspekt der Landwirtschaft. Ruanda ist neben seinen auf dem Weltmarkt längst anerkannten Produkten Kaffee und Tee auch in Reis und Mais ein Exportland geworden. Jetzt mit Schnittblumen. Wir werden bald Blumen aus Ruanda kaufen können. Auch ein Ergebnis wirtschaftlicher Entwicklung, die schnell vorwärtsgesht. Noch ist auf dem Foto in Twitter das Feld, auf dem die Blumen wachsen, überschaubar, und im Land sieht der Tourist auch nicht die von Folien überzogenen Felder wie in der Pfalz, in den Niederlanden oder in Spanien. Ruanda will seine Umwelt für den Tourismus erhalten. Wie man den Kaffeeanbau nutzen kann, um Touristen die Kultur eines anspruchsvollen Produkts zu zeigen, das zeigte jüngst ein anderer Bericht über das Angebot einer Kaffeekooperative. Das ökologische Gleichgewicht zu erhalten, war und ist das Anliegen von Projekten der Partnerschaft. Unser Partnerland übernimmt immer mehr Ansätze, die die ökonomische und ökologische Entwicklung zusammenzuführen. Im Interesse von uns allen.

Richard Auernheimer

Nachruf auf Dr. Célestin GAHAMANYI

Mit großer Betroffenheit haben wir vom Tod von Herrn Dr. Célestin Gahamanyi erfahren, der am 21. Februar dieses Jahres im Alter von 77 Jahren friedlich verstorben ist.

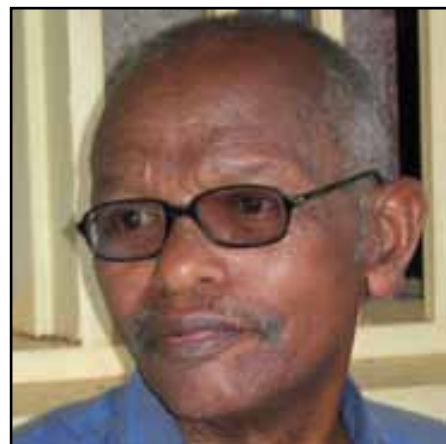
Mit Dr. Gahamanyi verlieren wir einen der wesentlichen Mitbegründer der Partnerschaft auf ruandischer Seite. Er arbeitete in den 80iger Jahren im damaligen ruandischen Innenministerium und war zuständig für kommunale Entwicklung. Da er seine Studienzeit im schweizerischen Fribourg verbrachte, war er mit dem Begriff Jumelage vertraut und erkannte den wesentlichen Unterschied zu dem im englischen Sinne gebrauchten Begriff einer Partnerschaft.

Nach dem Genozid von 1994 wechselte Dr. Gahamanyi in unser Koordinationsbüro und war bis 2006 stellvertretender Büroleiter und zuständig für die Beziehungen zu ruandischen Partnern und Regierungsstellen.

Wir trauern um den Verlust eines großen Freundes und Mitstreiters für diese großartige Partnerschaft zwischen beiden Ländern.

**Michael Nieden, Leiter der
Geschäftsstelle des Partnerschaftsvereins**

Celestin Gahamanyi war der Ruander, der den Erfolg der Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda ermöglichte. Als verantwortlicher Abteilungsleiter im ruandischen Innenministerium war die Zusammenarbeit von Kommunen des Südens und des Nordens seine Idee und es war ihm zu verdanken, dass sich die ruandische Regierung, mit Unterstützung der Weißen Väter, Misereor und der Evangelischen Kirche, aktiv um das Zustandekommen der Partnerschaft mit Rheinland-Pfalz bemühte. Und er war es, der sich dann unermüdlich und erfolgreich dafür einsetzte, dass die Partnerschaft in den 1980er Jahren in die richtige Richtung ging. Er war verlässlich, verständnisvoll und beharrlich, der Partnerschaft den Weg zu ebnet. Er gehörte zu denjenigen Angehörigen der viel



Dr. Gahamanyi

geschmähten afrikanischen Elite, die sein Land in eine bessere Zukunft führen wollten. Umso schmerzlicher und bitterer war der Bürgerkrieg und Zusammenbruch Ruandas 1990-94 für ihn, der die Solidarität und Überwindung der Spaltung der ruandischen Gesellschaft in seinem Wirken, aber auch in seinem persönlichen Lebensweg verkörperte. Wir haben einen wahren Freund verloren.

**Prof. Dr. Peter Molt, früherer Leiter
des Ruanda-Referates im rheinland-
pfälzischen Innenministerium**

Wir durften mit Dr. Gahamanyi in den Jahren 1990 – 1993 in Kigali zusammenarbeiten. Er war nicht nur das Rückgrat der Partnerschaft, sondern auch eine ebenso liebenswürdige wie kluge und weitsichtige Persönlichkeit, die uns tief beeindruckte. Sich anzustrengen zu verstehen und nicht Behauptungen durchzusetzen, nicht den vergifteten Hass zu verbreiten, sondern Verbindendes zu suchen und zu fördern, in diesem Sinne hat er seinem Land und der Partnerschaft stets gegedient. Wir trauern um ihn.

**Rita und Michael Steeb, frühere Leiter
des Koordinationsbüros in Kigali**

Wir machen mit ...

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich / wir unterstütze(n) die Partnerschaft zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda und stelle(n) den Antrag auf eine Mitgliedschaft beim gemeinnützigen Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V.

Mein / Unser jährlicher Beitrag (bitte entsprechend ankreuzen)

€ 15,00¹

€ 30,00
(Mindestbeitrag)

€ 40,00

€ 60,00

€ 100,00

oder €

¹Ermäßigter Beitrag für SchülerInnen, Auszubildende, Studierende und ejo-connect-Mitglieder, bitte Nachweis beilegen.

Ich / Wir möchten den Verein Partnerschaft Rheinland- Pfalz/ Ruanda e. V. unterstützen mit einer Spende in Höhe von:

_____ € jährlich _____ € einmalig

Ich / Wir möchte(n) damit gerne folgende Projekte fördern: Schulpartnerschaften Patenschaften Inklusion
 Gesundheitsversorgung Ausbildung Frauen

Name, Vorname	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	Telefonnummer
E-Mail	<input type="checkbox"/> Ich / Wir möchte(n) gerne den Newsletter der Partnerschaft erhalten.

Ich / Wir ermächtige(n) den Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V., die angegebenen Zahlungen von meinem / unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/ Ruanda e.V. auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann / Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung.

Name des Kontoinhabers	
IBAN	BIC

Zahlungsempfänger: Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz / Ruanda e.V., Schillerstraße 9, 55116 Mainz

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE62ZZZ00001337453

Bankverbindung: Rheinland-Pfalz Bank, BIC: SOLADEST600

Allgemeines Projektkonto: IBAN: DE93 6005 0101 7401 5021 93

Schulpartnerschaftkonto: : IBAN: DE83 6005 0101 7401 5021 79

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

IMPRESSUM RUANDA REVUE

Herausgegeben vom Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur · Referat 315, Schillerplatz 3-5, 55116 Mainz

Verantwortliche Redakteurin: Hanne Hall, Telefon: (0 61 31) 16-32 08 · Telefax: (0 61 31) 16-33 35 · Hanne.Hall@isim.rlp.de · www.rlp-ruanda.de

Mitarbeit: Kerstin Schindler, Mona Harbich, Salvatore Mele, Christian Best

Titelfoto: ISIM: Das Titelfoto zeigt den Blick auf das moderne Kigali.

Layout und Gestaltung: Verlag Matthias Ess · Bleichstraße 25 · 55543 Bad Kreuznach · Telefon: (06 71) 83 99 30 · Telefax: (06 71) 83 99 339

Druck: Landesamt für Vermessung und Geobasisinformation Rheinland-Pfalz

Adressverwaltung und Änderungen: Hans-Jürgen Schneider · Telefon (06131) 16 36 50

Die Ruanda Revue ... will möglichst viele Gruppen ansprechen, die diese kleine Zeitung weiter verteilen, überall dort, wo Interesse für das Partnerland Ruanda besteht.

(Bitte in BLOCKSCHRIFT ausfüllen)

Ja, ich möchte künftige Ausgaben der Ruanda Revue kostenlos beziehen. Bitte senden Sie mir Exemplare zu.

Name	
Straße	Telefon
Ort/PLZ	

Bitte ausschneiden und einsenden an:
**Ministerium des Innern,
für Sport und Infrastruktur**
Referat 315, Schillerplatz 3-5
55116 Mainz
Telefon: (0 61 31) 16-32 08
Telefax: (0 61 31) 16-33 35





www.rlp-ruanda.de



JOURNAL DER
PARTNERSCHAFT
RHEINLAND-PFALZ/
RUANDA

Herausgeber:



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM
DES INNERN, FÜR SPORT
UND INFRASTRUKTUR